# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung · Aplerbecker Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 144. Dienstag, den 23. Juni 1914. 46. Jahrgang.


## Erstes Blatt.

## Chauvinismus.

Seit den serbisch-österreichischen Differenzen ist Europa während der letzten Jahre nicht mehr zur Ruhe gekommen, eine Krise löste die andere ab, und mehr wie einmal standen die Dinge auf des Messers Schneide, so daß ein bewaffneter Konflikt unvermeidlich schien, bis schließlich eine günstige Wendung eintrat und noch einmal den Weltfrieden rettete. Diese andauernde Gespanntheit der Lage kann aber unmöglich zu etwas Gutem führen, und die ungeheuren Kriegsrüstungen, an die alle Großmächte samt und sonders herangingen, sind eine sehr merkliche Folgeerscheinung dieses Zustandes. Gewiß droht keine augenblickliche Gefahr, aber niemand ist sicher vor dem, was kommen kann, und da man von Tag zu Tag auf Ueberraschungen gefaßt sein muß, muß sich eine nervöse Gereiztheit herausbilden, die für eine versöhnliche Stimmung alles andere als förderlich ist. Wenn es gleichwohl bisher nicht zum Aeußersten gekommen ist, so hat das lediglich darin seine Ursache, daß niemand die furchtbare Verantwortung für einen europäischen Krieg auf sich laden möchte, und ein Diplomat des Dreiverbandes, der in diesen Tagen in einem Berliner Blatte sein Herz ausschüttete, trifft das Richtige, wenn er sagt, die ganze Regierungskunst richte sich heutzutage auf das Wegräumen von Umständen und Stimmungen, die Reibungen verursachen und sich zu Konfliktsmöglichkeiten auswachsen könnten, bevor der Sturmwind leidenschaftlicher Erörterungen in Publikum und Presse die bei den Regierungen ausnahmslos vorhandene Neigung zur Versöhnlichkeit an ihrer Betätigung hindert. Von diesem Gedankengang heraus wendet sich der erwähnte Diplomat auch gegen den in Deutschland nach seiner Auffassung herrschenden Chauvinismus, der nach Ansicht der Entente-Mächte eine Gefahr für die Erhaltung des Weltfriedens bilde und umso mehr bedrohlicher sei, als er gerade in den gebildeten Schichten sich breit mache, wo man zu einer Betätigung nach außen dränge. Nun, so ganz stimmt denn das doch nicht, dieser angebliche Chauvinismus, von dem wir in Deutschland selbst kaum etwas merken, hat auf unsere Regierungskreise und die weiten Schichten des Volkes absolut keinen Einfluß, und wie die Regierung ist auch die Nation friedfertig gesinnt. An dieser Tatsache ändert auch nicht der Umstand, daß man im Volke zuweilen nicht zufrieden ist mit Maßnahmen der Regierung, wenn diese sich einmal gar zu nachgiebig gezeigt hat, denn darin liegt noch keinerlei kriegslüsterne Stimmung, man will nur, daß die deutschen Interessen mit größerem Nachdruck seitens der maßgebenden Stellen vertreten werden. Der wirkliche Chauvinismus ist anderwärts vertreten, und zwar gerade bei den Mächten der Triple-Entente, insbesondere bei Rußland und Frankreich, wo gerade die maßgebenden Stellen nicht frei von ihm sind, sondern sich von dieser Bewegung recht gern tragen lassen. Mit diesem Faktor haben wir in Deutschland zu rechnen, und es ist keineswegs Kriegslüsternheit, wenn wir beizeiten daran gegangen sind, entsprechende Abwehrmaßregeln zu treffen.

## Politische Uebersicht.

**Der Kaiser an der Wasserkante.** Nach dem Horner Rennen, bei dem Leutnant von Raven den Ehrenpreis der Kaiserin gewann, nahm der Kaiser am Montag bei dem Generaldirektor der Hapag, Ballin, das Frühstück ein und begab sich dann nach Brunsbüttel. Von hier aus nimmt heute Dienstag die Wettfahrt des Norddeutschen Regatta-Vereins auf der Unterelbe ihren Ausgang, ein Festmahl an Bord der Dampfjacht „Viktoria Luise" schließt sich an. Am Mittwoch fährt der Kaiser durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Holtenau, wo aus Anlaß der Fertigstellung der Erweiterungsbauten eine größere Feierlichkeit stattfindet. Dann beginnt die Kieler Woche.

**Silberne Hochzeit des Prinzenpaares Friedrich Leopold von Preußen.** Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der Vetter und Schwager des Kaisers, begeht am Mittwoch mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Luise Sophie von Preußen, geborenen Prinzessin zu Schleswig-Holstein, das Fest der silbernen Hochzeit. Der Prinz, der den größten Teil des Jahres in dem Jagdschloß Klein-Glienicke bei Potsdam verbringt, ist Generaloberst a la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Sein zweiter Sohn, Prinz Friedrich Karl, wurde in letzter Zeit durch hervorragende Sportleistungen bekannt; er gewann u. a. das Wettschwimmen der Armeewettkämpfe im Stadion.

**Ein Ehrengeschenk für König Ludwig von Bayern?** Vertreter der bayerischen Städte und Landgemeinden hatten angeregt, dem König Ludwig zum 70. Geburtstag, am 7. Januar k. J., einen Tafelaufsatz im Werte von 100 000 Mark bis 120 000 Mark als gemeinsame Festgabe zu überreichen. In einer Geheimsitzung beschäftigte sich das Gemeindekollegium der Hauptstadt München, den dortigen „Neuesten Nachr." zufolge mit dem Magistratsantrag, 18 000 Mark als Beitrag Münchens für die Geburtstagsgabe zu bewilligen. Gegen die Genehmigung machten sich auch bei solchen Gemeindevertretern, deren gut monarchische Gesinnung außer Zweifel steht, schwere Bedenken geltend. Diese stützten sich vor allem darauf, daß der König selbst den bestimmten Wunsch geäußert hat, zu seinem 70. Geburtstag von kostspieligen Aufwendungen und Geschenken abzusehen. Wenn schon der gute Wille sich betätigen wollte, dann solle man nur an gemeinnützige Stiftungen für wohltätige, soziale oder kulturelle Zwecke denken. Für eine Stiftung zu solchen Zwecken erklärten sich auch jene gern bereit, die sich für den Gedanken, einen Tafelaufsatz als Festgabe zu geben, nicht erwärmen konnten. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht; doch wird voraussichtlich von München und danach von den anderen bayerischen Gemeinden ein Beschluß im Sinne des Königs gefaßt werden.

**Staatssekretär Delbrück bleibt im Amt.** Exzellenz Delbrück hat einen viermonatigen Urlaub angetreten, um sich von der Ueberanstrengung, welche die jahrelange ununterbrochene Verwaltung des vielgestaltigen Reichsamts des Innern mit sich bringt, einmal gründlich zu erholen. Die Angabe, daß der Urlaub der Vorläufer des Rücktritts des hochverdienten Staatssekretärs sei, entbehrt einer amtlichen Feststellung der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge jeder Begründung.

**Zum Unterstaatssekretär im preußischen Staatsministerium** als Amtsnachfolger des jetzigen Oberpräsidenten der Provinz Posen von Eisenhart-Rothe ist nach Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg." der Regierungspräsident Heinrichs in Lüneburg ernannt worden.

**An der Hundertjahrfeier des 1. Schweren Reiter-Regiments** in München beteiligten sich außer dem Inhaber, Prinzen Leopold von Bayern, alle Angehörigen des königlichen Hauses, die in dem Regiment gedient haben, so auch die Prinzen Alfons und Franz, die als Kommandeure an seiner Spitze standen, ferner Herzog Ernst von Braunschweig. Außer diesem Regiment feiern in diesen Tagen noch zwei andere bayerische Regimenter die hundertjährige Wiederkehr ihres Gründungstages: Das Infanterie-Leib-Regiment — die „Leiber", wie sie der Volksmund nennt — und das 12. Infanterie-Regiment „Prinz Arnulf". Alle drei Regimenter haben im 1870er Krieg mit großer Tapferkeit gefochten.

**Die Vorstände der preußischen Landwirtschaftskammern** treten am Freitag in Hechingen zu ihrer 35. Jahreskonferenz zusammen. Graf Schwerin-Löwitz sollte als Vorsitzender die Beratungen eröffnen und leiten, befürchtet jedoch, infolge seiner noch nicht ganz wiederhergestellten Gesundheit den Verhandlungen fernbleiben zu müssen. Von den auf der Tagesordnung stehenden Beratungsgegenständen sind von allgemeinem Interesse diejenigen, die den Obstbau, den gegenwärtigen Stand der Viehverwertung, die Einrichtung von Lehrlingsprüfungen für Berufsschweizer sowie die Einrichtung wirtschaftlicher Beiräte im Kriegsministerium betreffen.

**Kein Nachklang zum Dualastreit?** Die Zulassung des Rechtsanwalts Jüngst ist durch die zuständigen Dienststellen im Schutzgebiet widerrufen worden. Verschiedene Blätter knüpfen daran die Vermutung, daß es sich um eine Nachwirkung des bekannten Duala-Konflikts handle. Demgegenüber berichtet der Gouverneur, daß zwischen jenem Widerruf und der Dualasache keinerlei Zusammenhang bestehe.

**Bemerkenswerte Auszeichnungen.** Aus Anlaß seines Besuches in der Funkenstation Eilvese der Hochfrequenzmaschinen-Aktien-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie hat der Kaiser, der auf diesem Besuche drahtlose Telegramme mit dem Präsidenten Wilson austauschte, dem Erfinder des Systems, Prof. Goldschmidt, den Roten Adlerorden 4. Klasse verliehen, während dem Generaldirektor der C. Lorenz-Aktien-Gesellschaft, Robert Held, der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen wurde. Den Generaldirektor Held stellte der Kaiser laut „Berl. Ztg." einem Herrn seiner Umgebung mit den Worten vor: „Das ist der einzige Mann, der den Schneid hatte, die Sache zu machen."

**„Vorwärts"-Redakteure vor Gericht.** In dem Prozeß gegen die drei Redakteure des „Vorwärts" wegen Beleidigung der ostpreußischen Remontekommission bezw. des Majors v. Rungstett, der seit Donnerstag die 4. Strafkammer des Landgerichts Berlin I beschäftigt, wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, da der als Zeuge geladene Oberstleutnant Haack krankheitshalber weder an Gerichtsstelle erscheinen kann, noch in absehbarer Zeit in seiner Wohnung vernehmungsfähig ist. Es wurde außerdem beschlossen, die Geschäftsbücher der Pferdehändler-Firma Sandelowiski u. Rachmann-Königsberg, die in Königsberg beschlagnahmt und zur Gerichtsstelle gesandt wurden, durch einen vereideten Bücherrevisor prüfen zu lassen, der darüber in der nächsten Verhandlung Bericht erstatten soll.

**Der Landes-Eisenbahnrat** befürwortete in seiner jüngsten Sitzung laut „Reichsanzeiger" eine 50prozentige Ermäßigung der Frachtsätze für rohe Kartoffeln beim Versand an Trocknereien mit 20 Stimmen gegen 18, und zwar eine solche auf Entfernungen bis zu 30 Kilometern mit großer Mehrheit, ferner fast einstimmig die Aufnahme getrockneter Kartoffeln, zu Futterzwecken bestimmt, in den Rohstofftarif. Den Vorschlägen der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen über den Transport von Verbandwatte, Bäckereiabfällen und hölzernen Haus- und Küchengeräten erteilte der Landeseisenbahnrat seine Zustimmung.

**Deutschland ist der beste Kunde Englands.** Herr Krupp v. Bohlen-Halbach war dieser Tage Gast der großen Hadfiels-Stahlwerke in Cheffield. Bei einem Festessen aus diesem Anlaß führte Direktor Hadfield u. a. aus: Er könne nicht einsehen, weshalb England und Deutschland Feinde sein sollten. Sie wären nicht nur dazu bestimmt, Bekannte zu sein, sondern Freunde im besten Sinne des Wortes. Deutschland sei der beste Kunde Englands, und Handelsrivalität sei für alle gut und brauchte kein Grund zu sein, sich zu entzweien. Herr Krupp von Bohlen-Halbach wies gleichfalls auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen englischen und deutschen Firmen hin.

**Zwischen dem Flottenbund Deutscher Frauen und dem Flottenverein** wurde in diesen Tagen eine Interessengemeinschaft geschlossen. Der Flottenbund, der sich über ganz Deutschland erstreckt, und der seine Aufgabe darin sieht, die Vaterlandsliebe zu wecken und zu mehren, und der die Frauen anspornt, ihre Kinder zu deutschen Frauen und Männern zu erziehen, sorgt in seinen Wohlfahrtseinrichtungen für die deutsche Marine. In Anbetracht dieser hohen nationalen Bestrebungen wäre es zu begrüßen, wenn jede deutsche Frau und jedes deutsche Mädchen sich diesem Bunde anschlösse.

### Oesterreich-Ungarn.

**Der österreichisch-ungarische Thronfolger in Bosnien.** Erzherzog Franz Ferdinand wird dem im Oktober 1908 annektierten Bosnien einen Besuch abstatten und dabei außer der Hauptstadt Serajewo auch viele kleinere Orte aufsuchen. Während die katholische und mohammedanische Bevölkerung des Landes sich auf den Besuch des Thronfolgers freut und gern bereit ist, an den Empfangsfeierlichkeiten mitzuwirken, lehnte der serbische Volksteil jede Beteiligung am Empfange des Erzherzogs schroff ab. Die Stimmung ist so, daß Kundgebungen der Serben gegen Oesterreich-Ungarn während der Anwesenheit des Erzherzog-Thronfolgers allen Ernstes befürchtet werden.

**Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst,** der künftige österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hofe an Stelle des demnächst in den Ruhestand tretenden hochverdienten Grafen Szögyeny, steht im 47. Lebensjahre, also noch in einem verhältnismäßig jungen Alter für einen so wichtigen Posten. Der Prinz stand zunächst im österreichischen Heeresdienst und trat erst 1902 als Militärbevollmächtigter bei der Petersburger Botschaft zur Diplomatie über. 1907 wurde er als Legationsrat an die Berliner Botschaft versetzt. Als er sich im Juni 1908 mit der Erzherzogin Marie Henriette, Tochter des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich, vermählte, schied er aus dem Staatsdienst aus.

### Frankreich.

**Die Genehmigung der 800 Millionen-Anleihe** durch die Kammer hat aufs neue gezeigt, wie große Rücksicht neben der Regierung auch die Parlamentarier auf die vielen kleinen Rentner der Republik nehmen müssen, die begreiflicherweise geschworene Feinde jeder direkten Besteuerung sind. Einige Blätter, die diese Rücksicht nicht zu nehmen brauchen, weisen auf das patriotische Beispiel Deutschlands hin, das zur Deckung seines Militärgesetzes ohne Murren den einmaligen Wehrbeitrag auf sich nehme, und sprechen die Erwartung aus, daß die noch fehlenden 400 Millionen für die Durchführung des Dreijahresgesetzes in Frankreich auf dem Wege einer die Besitzenden betreffenden direkten Steuer aufgebracht werden.

**Frankreichs Angst vor Deutschlands wirtschaftlichem Aufstieg** ist zurzeit noch größer als die Furcht vor einem deutschen Angriffskrieg. Seien wir auf der Hut, so schloß soeben einer der höchsten Beamten der Pariser Stadtverwaltung einen Appell an seine Volksgenossen, denn Deutschlands wirtschaftliche Kraft wächst übermäßig und begünstigt den Traum von einer größeren, von einer einzigen deutschen Macht. Gar bald könnte sich die stolze und schreckliche Prophezeiung erfüllen, die nach Sedan verkündet wurde, und von manchen dem Prinzen Karl, von anderen Bismarck zugeschrieben wurde: Wir Deutsche haben Frankreich auf kriegerischem Gebiet besiegt; jetzt müssen wir es auf dem Gebiet der Industrie schlagen, und auf dem Gebiet der Finanz verwüsten. Selbstverständlich hat so weder der prinzliche Eroberer von Metz noch der große deutsche Staatsmann gesprochen. Dagegen hat sich ein tatsächlich gesprochenes Wort aus jener Zeit über Erwarten reich erfüllt, das Wort in der Thronrede zur Eröffnung des ersten Deutschen Reichstags, daß des deutschen Volkes Aufgabe fortan beschlossen sei in dem Wettbewerb um die Güter des Friedens und daß es sich auch darin als Sieger bewähren vermöge, auf daß dem glorreichen Reichskrieg ein ebenso ruhmvoller Reichsfriede folge.

### England.

**Der Geburtstag des Königs Georg von England** wurde erst am Montag offiziell gefeiert, obwohl der Monarch bereits am 3. d. M. sein 49. Lebensjahr vollendete. Infolge der Hoftrauer um König Eduard im Jahre 1910 wurde die Feier auf dieses Datum verlegt und dann beibehalten. Auch die offizielle Geburtstagsfeier für König Eduard fand nicht an dem Geburtstage des großen Diplomaten statt. König Eduard war am 9. November 1841 geboren worden. Da der 9. November der historische Lordmajorstag in London ist, an dem der neue Bürgermeister seinen Einzug in die Guildhall hält, so war die König-Geburtstagsfeier auf den Juni verlegt worden.

**Sir Edward Grey über das deutsch-englische Abkommen.** Im englischen Unterhaus antwortete Sir Edward Grey auf eine Anfrage, ob er die Urkunden über die neuen Abkommen betreffend die britischen und die anderen Interessen in Mesopotamien und am Persischen Golf vorlegen werde, damit das Haus Gelegenheit habe, darüber zu beraten, bevor die Abkommen endgültig abgeschlossen werden: „Ich kann die Schriftstücke nicht vorlegen, bevor alle Verhandlungen beendet sind, da alle miteinander zusammen-

hängen und einige Urkunden bereits unterzeichnet sind. Aber man ist übereingekommen, sie nicht vor dem Abschluß der andern in Kraft treten zu lassen. Dies wird, wie ich hoffe, baldigst geschehen. Dann werde ich alle Abkommen und einschlägigen Depeschen über den Gang der Verhandlungen und das Ergebnis dem Hause vorlegen. Es ist kein Grund vorhanden, von dem gewöhnlichen Brauch, wonach die Urkunden nicht vor dem Abschluß der Verhandlungen vorgelegt werden, abzuweichen. Die allgemeinen Grundsätze, nach denen die Verhandlungen geführt werden, waren bereits 1913 festgestellt und fanden die Zustimmung des Hauses."

**Rußland.**

**Vermehrung der russischen Kriegsflotte?** „Petit Parisien" schreibt anläßlich des Besuches des russischen Marine-Generalstabschefs Russin: Wenn auch der russische Admiral mit keiner amtlichen Aufgabe betraut ist, so ist es doch wahrscheinlich, daß zwischen ihm und dem Generalstab der französischen Marine wichtige Verhandlungen über die Vermehrung der russischen Kriegsflotte stattfinden können.

**Bulgarien**

**Bulgarische Revanchegedanken.** In der letzten Sitzung der Sobranje erklärte Genadiew, daß er und die Regierungspartei an der Schaffung eines starken Heeres arbeiten würden, das die einzige Bürgschaft für die Unabhängigkeit Bulgariens sei. Er wies mit Nachdruck jede Verdächtigung eines Revanchegelüstes zurück. Da er im Augenblick der größten bulgarischen Waffenerfolge zu dem Abschluß des Friedens geraten habe, der für die Türkei ehrenvolle und vollkommen maßvolle Bedingungen enthielt und selbst die Abtretung Adrianopels ausschloß, sei er angesichts der neuen Lage ein Gegner jedes Provokations- und Revanchegedankens gegenüber den Nachbarn Bulgariens, erinnere aber an die Worte Miljukows in der Dumasitzung vom 5. Oktober, in welcher dieser erklärte, daß die Lage auf dem Balkan unbeständig bleiben und daß das Feuer solange glühen werde, bis der Bukarester Friedensvertrag revidiert sei.

**Portugal.**

**Von der republikanischen Staatsverfassung,** die im Lande in den ersten Oktobertagen des Jahres 1910 nach der Flucht des Königs Manuel errichtet wurde, will die Mehrzahl der Portugiesen bis auf den heutigen Tag nichts wissen. Das hat sich bei allen inzwischen erfolgten Wahlen gezeigt und wird auch bei den bevorstehenden Kammerwahlen wieder zutage treten. In Portugal dreht sich alles um die Politik. Unter der Monarchie gaben 70 bis 75 Prozent der eingeschriebenen Wähler ihre Stimme ab; unter der Republik ist dieser Satz, wie wir einem eingehenden Lissaboner Briefe der „Köln. Ztg." entnehmen, auf 30 Prozent herabgesunken. Die Monarchisten beteiligen sich an der Wahl nicht, um durch ihre Stimmenthaltung die Ohnmacht und Vereinsamung der Republik auszudrücken. Die Wahlziffern zeigen, daß die monarchistisch gesinnten Nichtwähler den republikanischen Wählern an Zahl bedeutend überlegen sind. Daß vor den Kammerwahlen noch ein Regierungswechsel in Lissabon stattfinden wird, ist ein Zeichen für die Unbeständigkeit der republikanischen Verhältnisse.

# Der Aufstand in Albanien.

**Die Lage in Durazzo verschlechtert.**

Nach Meldungen, die an Berliner amtlicher Stelle eingetroffen sind, ist die Lage in Durazzo noch völlig unbestimmt; man muß wohl mit einer weiteren Verschlechterung rechnen, falls die erwarteten Hilfstruppen nicht bald zum Angriff auf die Aufständischen übergehen. Ueber einen Erfolg der zwischen diesen und dem Fürsten gepflogenen Verhandlungen liegen zurzeit keine positiven Meldungen vor, und nach den bisherigen Erfahrungen wird man bezweifeln müssen, ob sie zum Frieden führen werden. Da den holländischen Offizieren in Durazzo keine ausreichenden Truppen zur Verfügung stehen, sehen sie sich außerstande, die ihnen zugefallene Aufgabe in genügendem Maße auszuführen. Und nimmt man noch die mancherlei Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem Fürsten und der europäischen Kontrollkommission bestehen, hinzu, so gewinnt man in der Tat kein günstiges Bild von der augenblicklichen Lage in Albanien. Die üble Lage Durazzos wird noch durch die furchtbare Hitze verschärft, unter der die Bevölkerung der Hauptstadt zu leiden hat. Die Leichen der nur notdürftig Bestatteten erzeugen gefährliche Ausdünstungen. An Wasser und Desinfektionsmaterial mangelt es. Italien stellte für die albanischen Verwundeten in Tarent 260 Betten bereit.

**Die Hilfskolonnen bleiben aus.**

Prenk Bibdoda, der mit 2000 Miriditen von Norden, Achmed Bey, der vom Osten über Tirana und Aziz Pascha, der vom Süden zur Umzingelung der bei Schiak vereinigten Rebellen heranrücken sollen, lassen nichts von sich sehen oder hören. Sie fürchten, die Mohammedaner könnten ihnen den heiligen Krieg erklären und furchtbare Blutrache nehmen, wenn sie Feindseligkeiten gegen die aufständischen Mohammedaner beginnen würden. Von den drei genannten Führern ist Prenk Bibdoda der interessanteste. Er wurde nach der Ermordung seines Vaters nach Konstantinopel gewissermaßen als Geisel gebracht und genoß dort eine tüchtige Ausbildung. Da er auch in Konstantinopel katholische Albanier um sich zu versammeln pflegte und deren Führer blieb, so wurde er wiederholt in die Verbannung geschickt. Im Jahre 1908 gelangte er nach dem Sturze Abdul Hamids, nachdem er auch einigen Vergiftungsversuchen glücklich entgangen war, in die albanische Heimat zurück und erlangte dort innerhalb seines Kreises, nachdem einige Nebenbuhler auf dem Wege der Blutrache beseitigt worden waren, die Führerschaft in seiner einflußreichen Familie. Auf ihn, wie auf die genannten beiden anderen albanischen Heerführer, die mehr Rücksicht auf die Mohammedaner als auf die Regierung in Durazzo nehmen, kann sich Fürst Wilhelm nicht verlassen.

# Aus Stadt und Umgebung.

**Rosenzeit.**

Die Zeit der Rosen ist gekommen. An den Lauben und Spalieren blühen die Kletterrosen, Tausende von Blüten bedecken die gefiederten Blätter, und der zarte Duft aus vielen Kelchen erfüllt weithin die Luft mit würzigem Wohlgeruch. Auch an den hochstämmigen Rosen beginnen bereits die Knospen mächtig zu schwellen, und von den übrigen prangen die Monatsrosen schon im vollsten Flor, während auch alle anderen sich zu reichstem Blühen anschicken. Wie die Rose selbst gleichsam die personifizierte Poesie ist, so ist auch ihr Ursprung mit poetischem Zauber umhüllt. Amor, dem Götterssohne, verdankt die weiße Rose ihr Dasein. Er saß beim Göttermahle und netzte die Lippen mit Nektar, wobei er einige Tropfen des herrlichen Trankes verschüttete. Auf des Gottes Geheiß sproßten sofort weiße Rosen daraus hervor. Aphrodite aber ist die Schöpferin der roten Rosen. Ihr Liebling Adonis verfolgte auf der Jagd einen Eber und schleuderte den Speer nach ihm. Der Wurf verfehlte sein Ziel, und das gereizte Tier fiel wutschnaubend den Jüngling an, und brachte ihm arge Wunden bei. Mit Sehnsucht harrte Aphrodite der Rückkehr des Geliebten; sie ahnte Unglück und machte sich auf, den Jagenden zu suchen. In ihrer Herzensangst achtete sie nicht des Weges, drang durch ein Dornengebüsch, und die Dornen verletzten die zarten Hände der Göttin. Der Liebesgöttin Blut rann zur Erde nieder, und aus jedem Tropfen entstand eine prächtige rote Rose. Entzückt über das Wunder beugte Aphrodite sich herab zu ihren Geschöpfen und drückte auf jede einen Kuß. Der Hauch aus der Göttin Mund verlieh der Rose ihren wundervollen Duft.

** **(Herbst-Ferienzüge)** zu ermäßigten Fahrpreisen werden in diesem Jahre nach Berlin, Norddeich, Bremen, Hamburg (Nord- und Ostseebäder), Kassel, Thüringen, dem Nord- und Südharz, München, Basel über Karlsruhe und über Straßburg, Konstanz, Schaffhausen, Stuttgart, Ulm und Friedrichshafen gefahren. Die Züge verkehren teils am 4., teils am 5., teils am 6., teils am 7. und teils am 11. August. Der Fahrplan der Züge, die Fahrpreise und die übrigen Beförderungsbedingungen sind aus dem bei den Fahrkarten-Ausgaben unentgeltlich zu habenden Heftchen „Ferienzüge 1914" zu ersehen.

** **(Wichtig für Damenschneiderinnen.)** Von der Handwerkskammer zu Dortmund wird geschrieben: In letzter Zeit sprechen bei den selbständigen Damenschneiderinnen vielfach Kolporteure vor, die sich als „Beauftragte" der Handwerkskammer ausgeben. Dieselben erkundigen sich zuerst nach den Betriebsverhältnissen der Damenschneiderinnen, um, dem Anscheine nach, Aufklärungen zu erteilen. Sodann erfolgt — was der Zweck der Kolportage ist — das Angebot eines Abonnements auf eine Fachzeitschrift, sowie die Anpreisung von Bedarfsartikeln für die Schneiderei. Diese Leute sind keine Beauftragte der Handwerkskammer. Den Damenschneiderinnen sei in vorkommenden Fällen empfohlen, sich eine von der Handwerkskammer zu Dortmund ausgestellte Vollmacht vorlegen zu lassen. Kann eine solche nicht vorgezeigt werden, so raten wir, die betreffenden Personen abzuweisen und eventuell bei der Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

** **(Ruhetage für das Zugpersonal.)** Der preußische Eisenbahnminister hat in einem an die Eisenbahndirektionen gerichteten Erlaß darauf hingewiesen, daß dem genannten Betriebspersonal, sowohl den Arbeitern wie den Beamten, ein besonderer Ruhetag vor oder nach den hohen Festen gewährt werden soll, wenn dies ausnahmsweise während der Festtage nicht möglich ist.

** **(Märkisches Lehrer-Gesangfest.)** Am Samstag fand in Dortmund eine Lehrerversammlung statt, um über das Märkische Lehrer-Gesangfest zu beraten und zu beschließen. Auch der langjährige Dirigent desselben, der Königl. Musikdirektor Knabe (Soest), war erschienen. Es wurde eine Neuorganisation ähnlich der des Westfälischen Sängerbundes beschlossen. Hierauf wurde eine Kommission mit dem Lehrer Wulfhorst (Iserlohn) als Vorsitzendem gewählt, die einen Entwurf für diese Aenderung ausarbeiten und sie den Vertretern in der Grafschaft Mark zusenden soll. Diese sollen dann Ermittlungen über die aktive Beteiligung der Lehrer anstellen. Nach einem Jahre sollen alsdann an der Hand des so gewonnenen Materials in einer neuen Versammlung weitere Schritte beschlossen werden.

** **(16. Armeekorps.)** Die am Sonntag abgehaltene Versammlung erfreute sich eines guten Besuches. Wieder wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Der Hauptpunkt der Verhandlungen war das am 28. und 29. Juli stattfindende Stiftungsfest. Bei der Kaiserparade in Münster wird der Verein durch eine Fahnendeputation vertreten sein. Auf den am nächsten Sonntag in Köln stattfindenden Delegiertentag der Vereine vom 16. Armeekorps werden die Kameraden Wolf und Westphahl den Verein vertreten. Der nächste Tag des Vereinsschießens wurde vom 9. auf 16. Aug. verlegt.

** **(Preisgekrönte Turner.)** Auf dem Kreisturnfest in Münster haben auch die Schwerter Jahnsjünger mit Ehren bestanden. Die Vereinsriege des Schwerter Turnvereins errang an zwei Barren den 23. Kranz mit 72,12 Punkten unter 113 Vereinsriegen. Der Turngenosse Wilh. Schmalz errang im Sechskampfe unter 960 Turnern den 36. Kranz mit 85 Punkten. Gefordert wurde bei diesem Sechskampf Hochspringen, Weitspringen, Kugelstoßen, Stabweitspringen und Schnellaufen über 150 Meter, sowie eine Pflichtfreiübung. Der Turn- und Ballspiel-Verein errang in der ersten Klasse mit 66,62 Punkten den 63. Kranz. Den Siegern ein kräftiges „Gut Heil!"

** **(Ein Appell der ehem. 7. Jäger)** findet am Sonntag den 5. Juli, abends 7 Uhr, im großen Saale der Stadthalle in Elberfeld, gelegentlich des Verbandsfestes der Vereinigung ehem. Jäger und Schützen von Rheinland und Westfalen, statt. Der Protektor des Ausschusses für die Jahrhundertfeier des Westfälischen Jäger-Bataillons Nr. 7, Bückeburg, Herr Oberst Graf Finck von Finckenstein, früherer Kommandeur des Bataillons, sowie der jetzige Kommandeur, Herr Oberstleutnant von Rango, viele aktive und inaktive Offiziere werden an diesem Appell teilnehmen. U. a. wird der Vorsitzende des Ausschusses über die Vorbereitungen zur Jahrhundertfeier berichten, sowie das vorläufige Festprogramm bekannt geben. Es ergeht an alle ehem. Angehörigen des Jäger-Bataillons Nr. 7 die kameradschaftliche Bitte, sich recht zahlreich an diesem Appell zu beteiligen.

** **Holzen,** 23. Juni. (Preisgekrönt) ist der Gesangverein „Harmonie" von einem Gesangwettstreit in Attendorn zurückgekehrt. Der Verein eroberte sich in der 3. Klasse den 1. Klassenpreis, 1. Ehrenpreis, 1. Haupt-Ehrenpreis, sowie den Dirigentenpreis. Den Sängern und ihrem Dirigenten, Herrn Peters, zu diesen Erfolgen unsern besten Glückwunsch!

** **Westhofen,** 23. Juni. (Turnerpreis.) Auf dem am Sonntag und Montag in Münster abgehaltenen Kreisturnfest errang der hiesige Turnverein „Teutonia" in der zweiten Klasse mit 59 Punkten den 36. Kranz. Ein Gut Heil den wackeren Siegern!

** **Berghofen,** 22. Juni. (Ein Automobilunglück) ereignete sich gestern nachmittag gegen 6 Uhr in unserm Orte. Von einem Dortmunder Mietsauto wurde auf der Chausseestraße, die um diese Zeit durch Ausflügler sehr belebt ist, ein unbekannter Mann überfahren. Der Verunglückte erlitt u. a. einen Bruch der Wirbelsäule.

** **Sölde,** 22. Juni. (Vom Schicksal hart geprüft) wird der Bergmann Karl Sasse hierselbst. Nachdem ihm vor Jahresfrist die erste Frau gestorben war, wurde ihm vor kurzem auch die zweite Frau, mit der er erst kurze Zeit vereint war, durch den Tod entrissen. Sie starb an den Folgen einer Operation, der sie sich unterziehen mußte. Dem so schwer Geprüften, Vater von vier unmündigen Kindern, bringt man die größte Teilnahme entgegen.

# Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 22. Juni. (Unsinnige Wette.) Weil ihm ein Liter Schnaps versprochen war, versuchte ein Arbeiter in der Nähe des Hafens Hardenberg über den Dortmund-Ems-Kanal zu schwimmen. In der Mitte versank er plötzlich und ertrank.

* **Olsberg** (Sauerland), 22. Juni. (Einen schrecklichen Tod) fand hier der Müllermeister Schilling. Der Mann wollte in der Mühle Ratten schießen. Bei einem Fehltritt entlud sich das Gewehr, und die ganze Ladung drang dem Unglücklichen in den Kopf. Der Tod trat schon nach wenigen Minuten ein.

* **Lenhausen,** 22. Juni. (Vergiftung.) Das traurige Vorkommnis, daß hier die Familie des Kaufmanns Broegger, wie schon kurz gemeldet, an Vergiftungserscheinungen erkrankte, hat ein Todesopfer gefordert. Der zu Besuch weilende cand. jur. Broegger starb unter entsetzlichen Schmerzen. Die Mutter, der Sohn, die Töchter und der Lehrjunge hatten von Rehfleisch gegessen, welches eingekocht war. Der Sohn, welcher in aller Kürze sein Examen ablegen wollte, wurde unter zahlreicher Teilnahme hier zu Grabe getragen; die übrigen Personen befinden sich wieder auf dem Wege der Besserung.

* **Betzdorf,** 22. Juni. (Verbrechen.) In der Sieg wurde die Leiche des Schlossers Heinrich Pfeiffer aus Kirchen gefunden. Nach dem Befund der Leiche muß an Pfeiffer eine Gewalttat verübt worden sein. Der Leiche fehlte das linke Ohr, auch wies sie mehrere Kopfwunden auf, aus denen noch Blut floß, ein Zeichen, daß der Tod noch nicht lange vorher eingetreten sein mußte. Ein Gerichtsausschuß traf hier ein.

* **Köln,** 22. Juni. (Kind überfahren.) Auf der Hauptstraße in Köln-Kalk lief das sechsjährige Töchterchen eines Fabrikarbeiters gegen einen Straßenbahnwagen und wurde überfahren. Das schwerverletzte Kind fand Aufnahme in einem Hospital, wo es bald darauf gestorben ist.

# Folgenschwere Unwetter im Schwarzwald.

In vielen Teilen des Schwarzwaldes sind in den beiden letzten Tagen wieder furchtbare Gewitter und Wolkenbrüche niedergegangen. Das Donautal wurde dabei besonders schwer betroffen. In Willingen gab es innerhalb zwanzig Minuten fünfzehn Blitzschläge. In Neubingen wurden manche Häuser unter Wasser gesetzt. In Meßkirch droht ein schwer beschädigtes Haus mit dem Einsturz. Vom Fürstenberg stürzten mächtige Fels- und Geröllmassen nieder, die die Landstraßen verschütteten und den Verkehr unterbrachen. Bei Schapbach erfolgte ein Erdrutsch, der die Wolfstalstraße auf 25 Meter Breite verschüttete. In Wehr bei Biesental wurde die Wehrabrücke weggerissen. Mehrere Landstraßen sind unterwaschen und aufgerissen, so daß der Verkehr unterbrochen ist. Der Eichnersee droht auszutreten. In das Kraftwerk Whylen schlug der Blitz und zerstörte die Isolatoren, so daß die Licht- und Kraftzufuhr nach Biesental unterbrochen wurde. Die Bewohner von Hallwangen mußten von der Feuerwehr mit Stricken aus den von den Fluten betroffenen Gebieten geholt werden. In der Zweiten Kammer hat bereits der Abgeordnete Stockinger eine kurze Frage dahin eingebracht, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenke, um den heimgesuchten Gegenden Hilfe zu bringen.

# Spiel und Sport.

**Auswahlkämpfe Köln.**

Die vorgestern im Kölner Werkbund-Stadion stattgefundenen Olympischen Auswahlkämpfe hatten sehr unter der Ungunst des Wetters zu leiden. Bereits vormittags setzte Gewitterregen ein, der fast den ganzen Tag über anhielt und die Laufbahnen und den Spielplatz unter Wasser setzte, sodaß die Leistungen der Wettkämpfer sehr beeinträchtigt wurden. Wenn trotzdem die Ergebnisse als vorzügliche, zum Teil sogar als ganz hervorragende bezeichnet werden können, so zeugt das davon, daß der Westen unseres Vaterlandes leistungsfähige Leute in einer seltenen Fülle hervorbringt. Die Olympia-Sportlehrer Dr. Kränzlein und Busch sprachen ihre hohe Befriedigung aus und beabsichtigen, etwa 15—20 der Bewerber für die Einladung nach Berlin vorzuschlagen, die bis 1916 alljährlich mehrere Wochen hindurch auf Kosten des „Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele" im Berliner Stadion weiter ausgebildet und zur Vertretung unserer Nation bei den „Internationalen Olympischen Spielen 1916" mit in Aussicht genommen werden sollen. Bei den vorgestrigen Wettkämpfen war fast alles vertreten, was in Westdeutschland in der Leichtathletik zur Klasse zählt. Nahezu 200 Kämpfer traten in Wettbewerb. Die Helden des Tages waren Dünker-Düsseldorf (Weitsprung 7 Meter, Junghenn-Kassel (Diskuswurf 41,66 Meter) und vor allem „Viktor"-Schwerte, der von neuem bewies, daß er zurzeit in Westdeutschland keinen ebenbürtigen Konkurrenten in den Kurzstrecken hat, obwohl gerade in dieser Uebung hervorragende Kräfte vorhanden sind. „Viktor" gewann wiederum sämtliche Vor- und Endläufe sehr überlegen (100 Meter-Endlauf 11⅕ Sek., Vorlauf 11 Sek.!!, 200 Meter-Endlauf 23⅕ Sek. mit 15 Meter Vorsprung!!). Auch im Speerwerfen wurden in Anbetracht des schlüpfrigen Bodens sehr ansprechende Leistungen erzielt. Schlünder-Schwerte belegte mit 47,30 Metern zwar nur den 2. Platz hinter Burhans-Ruhrort mit 48,50 Metern, doch zeichneten sich seine Würfe durch große Gleichmäßigkeit aus, und der Anlauf wurde von ihm noch nicht völlig ausgenutzt, sodaß man unsern heimischen Speerwerfer ruhig als den besten ansehen darf. Der dritte sehr befähigte Bewerber von Schwerte, „Siegfried", hatte wieder mal sein beinahe traditionelles Pech. Er endete im Kugelstoßen mit 10,86 Meter als Vierter hinter Jobby-Düsseldorf (11,20 Meter), Rindboeuf-Ruhrort (11,10 Meter) und Steer-Dortmund (10,90 Meter). — „Hektor"-Schwerte wurde im 800 Meter-Lauf Abteilung B Zweiter hinter Clever-M.-Gladbach. Twittmann-Schwerte war nicht erschienen. Sämtliche übrigen vier Bewerber vom Schwerter Sport-Klub haben ehrenvoll abgeschnitten. Es ist selbstverständlich, daß „Viktor" nach Berlin kommt und ebenfalls sicher, daß Schlünder ausgewählt wird. Persönlich „Siegfried" besteht noch gute Hoffnung. Im übrigen dürften aus dem Regierungsbezirk Arnsberg zur Vorbereitung auf 1916 noch Steer-Dortmund (Werfer) und Hohendahl-Dortmund (Springer) eingeladen werden.

# Der Freispruch im Elberfelder Mord-Prozeß

der allgemein überrascht hat, wird in der Presse lebhaft besprochen. Die „Berl. N. N." weisen darauf hin, daß dieser Freispruch sich ähnlichen der letzten Zeit anschließt und erklären: „Diese Sprüche sind Verfallszeichen. Sie können nicht ernst genug genommen werden." — Im „Tag" wird auf folgendes Kuriosum juristischer Logik Bezug genommen: „Die Schuldverneinung mußte sich notwendig ohne weiteres auch auf Dr. Nolten mit erstrecken, denn wegen Beihilfe kann man nur verurteilt werden, wenn eine Schuld des Haupttäters bejaht wird." — Die „Leipz. N. N." schreiben: „Ob nicht die gesamte Gesellschaft eine Mitschuld an all diesen Taten trägt, indem sie all diese Weibchen zu Märtyrerinnen, zu Heldinnen erhebt? Welcher Lärm damals, als Grete Beer auf das Schafott geführt wurde! Welches weibische Aufzucken, als das greuliche Drama von Allenstein sich vor unseren Augen entrollte! Welches Kokettieren mit der Gräfin Tarnowska! Welches weibische Zucken aller Nerven, als ein hübsches und freches, von Romanphrasen betörtes Mädel in Berlin, Hedwig Müller, einen Lausbuben niederschoß, dem sie sich doch lüstern hingegeben hatte! Je

# Auch im Sommer

gibt es in der Politik keine stille Zeit mehr. Wenn auch die Parlamente geschlossen sind und auf dem Gebiete der inneren Politik keine bedeutsamen Fragen der Entscheidung harren, so ist es draußen auf dem großen Welttheater der auswärtigen Politik desto lebhafter. Vor allen Dingen ist es die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan, die albanischen Wirren und der türkisch-griechische Konflikt, welche das größte Interesse zurzeit beanspruchen.

Wer über alles das, was in der weiten Welt und in der engeren Heimat, in Stadt und Land sich ereignet, schnell und zuverlässig unterrichtet sein will, der lese die

## „Schwerter Zeitung"

(amtl. Kreisblatt für den Kreis Hörde)

welche trotz ihres reichen gediegenen Inhalts monatlich nur 60 Pf. kostet.

Ein Probe-Abonnement, zu dem wir freundlichst einladen, wird jeden von der Reichhaltigkeit der „Schwerter Zeitung" überzeugen und zu dauerndem Bezuge führen.

Bestellungen werden jederzeit von unseren Boten, in der Geschäftsstelle (Große Marktstraße) und bei Herrn Ad. Neumann (Hüsingstraße) entgegengenommen.


## Der Johannistag.

Im Sommer wären wir also, der am Vormittag des ersten Werktages dieser Woche seinen Einzug gehalten hat. Sie ist eine kritische Zeit, noch immer machen Tausende von dem trockenen oder nassen Verlauf des Johannistages oder des folgenden Siebenschläfertages den Charakter des Sommers abhängig. Halten wir also für alle Fälle und zur Beruhigung der Gemüter den Daumen steif.

Der Johannistag hat in den letzten Jahren vielfach wieder eine mehr nach außen hervortretende Feier gefunden, da unsere Zeit sich gern alter volkstümlicher Erscheinungen erinnert. Der Tag Johannis des Täufers ist zu allen Zeiten, schon im grauen Altertum, wo er den lichten Göttern geweiht war, den höchsten Aufstieg der Sonne im Jahre bedeutet, ein Freudenfest gewesen; die Geschichte berichtet von einer historischen Katastrophe, am Johannistage 542 wurde in der Schlacht bei Taginä in Italien der Ostgoten-König Totilas von dem byzantinischen Feldherrn Narses geschlagen. Der König fiel und der größte Teil seines Heeres mit ihm. Die alten Germanen feierten die Sonnwendnacht mit fröhlicher Feier und tüchtigem Biertrinken, die junge Welt tanzte um die Feuer auf Bergeshöh und suchte aus Orakelsprüchen seine Zukunft. Namentlich die Mädchen. Das hat sich in manchen Gegenden bis heute erhalten, ebenso wird dem Johannistau und Wasser vielfach heute noch heilkräftige Wirkung zugeschrieben.

Im ganzen Mittelalter war der Tag, nachdem ihn die christliche Kirche dem Vorgänger Christi geweiht hatte, die Stätte großer und fröhlicher Volkslustbarkeiten, wie sie Richard Wagner in seine „Meistersänger von Nürnberg" verlegt. Die wohlhabenden deutschen Reichsstädte waren der rechte Boden für diese Festlichkeiten derben Volkshumors, die erst gegen die neue Zeit hin in den Hintergrund traten. Die Buchdrucker haben aber den 24. Juni alle Zeit als den Tag ihres Patrons, des Johannes Gutenberg, beibehalten.

Wie schon gesagt, ist der Johannistag heute in verschiedenen Gegenden wieder mehr zum Gegenstand festlicher Veranstaltung gemacht, die Holzstöße senden von den Höhen ihre Flammen namentlich in den Gebirgen in die Lüfte. Auch die Jugend-Vereinigungen sind zu Johannisfeiern übergegangen, die übrigens sich im Auslande in noch umfangreicherer Form wie in Deutschland erhalten haben. In Rom ist der Johannistag endloser Schmauserei geweiht, in Spaniens Hauptstadt feiert man das Johanniswasser, und so gibt es im Norden wie im Süden allerlei Sitten besonderer Art, in denen die Freude über den Sommer, über die Entwicklung der Saaten und Früchte, über den Beginn der Ernte zum Ausdruck kommt. Kirschen und Beeren locken heute schon in den Gärten, auf den Wiesen hat die Heumahd begonnen, das reifende Korn auf den Aeckern leuchtet in vollster Pracht. Voller Duft sind die Nächte ... Natürlich darf eine böse Wetterhexe keinen Querstrich machen.

## Westfalen und Rheinland.

• **Dortmund,** 22. Juni. (Grenzregulierung.) Die Stadt Dortmund hat sich bereit erklärt, wegen Regelung der Grenzverhältnisse mit der Stadt Hörde aufs neue zu verhandeln. Die Hörder Stadtverwaltung hat mit den Verhandlungen den Eingemeindungsausschuß beauftragt, der eine Kommission bestimmen wird, die mit den Dortmunder Magistratsvertretern verhandeln soll. Hörde wünscht, daß die Enklave Dortmunds in der Kluse an Hörde übergeht und die bisherige Grenze, die stark zickzackförmig verläuft, an die rheinische Eisenbahn verlegt wird. In den früheren Verhandlungen war Dortmund für eine derartige Regelung nicht zu haben. Man suchte vielmehr eine Form, bei der an den bisherigen Grenzverhältnissen wenig verändert worden wäre, und einige der besten Steuerzahler von Hörde nach Dortmund übergegangen wären. Infolge der Darlegung der Verhältnisse bei Gelegenheit der Dortmunder Eingemeindungsverhandlungen im Herrenhause glaubt man, daß Dortmund sich nunmehr zu einer anderen Festlegung der Grenze bereit finden läßt. Jedenfalls ist anzunehmen, daß Hörde, wenn es die Erfüllung seines Wunsches diesmal wieder nicht erreicht, bei der nächsten günstigen Gelegenheit versuchen wird, ihn frühzeitig an einflußreicher Stelle geltend zu machen, und als eine solche Gelegenheit wird man vielleicht die parlamentarische Behandlung einer etwaigen zweiten Dortmunder Eingemeindung ansehen. Außer der Gemeinde Wambel kommt möglicherweise auch Schüren als nächstes Eingemeindungsziel Dortmunds in Frage. Dortmund hat in der Gemeinde Schüren bedeutende Grunderwerbungen vorgenommen und dadurch eine gewisse Eingemeindungsfreundlichkeit erzielt.

* **Balve,** 22. Juni. (Neue Eisenbahn.) Der Eisenbahnminister und der Eisenbahnpräsident Höfft-Elberfeld besichtigten gestern die Strecken für die geplanten Eisenbahnlinien des Hönnetales. Es handelt sich darum, ob die Strecke Fröndenberg—Sanssoucie—Finnentrop oder Geisecke—Isenlohn—Westig—Finnentrop zur Ausführung kommt.

* **Dorsten,** 22. Januar. (Opfer der Lippe.) In der Nähe der Oelmühle durchschwamm der 27jährige ledige Bergmann Vinzenz Kulik aus Holsterhausen die Lippe. In der Mitte ging er unter und ertrank. Einem zu Hilfe eilenden Bergmann wäre bei den Rettungsversuchen beinahe das gleiche Schicksal widerfahren. Die Leiche des Ertrunkenen konnte man bisher noch nicht auffinden.

* **Hamborn,** 22. Juni. (Vom Gerüst gestürzt.) Bei dem Ausbau eines Kamins an der neuen Kokereianlage der Zeche „Neumühl" verschob sich das Gerüst. Von den drei Arbeitern, die auf dem Gerüst beschäftigt waren, stürzten zwei in den Kamin etwa 50 Meter tief ab und wurden auf der Stelle getötet. Dem dritten Arbeiter gelang es, sich am Kamin festzuklammern, so daß er gerettet werden konnte.

* **Hamborn,** 22. Juni. (Eine furchtbare Bluttat) ist in der vergangenen Nacht in dem Hause Karlstraße 21 verübt worden. In der Wohnung einer Frau Höhn hatten sich sechs Personen zu einem Trinkgelage vereinigt, bei dem es hoch herging. Kurz vor Mitternacht gerieten plötzlich die Bergleute Wilczek und Nisdroy miteinander in Streit, der auf dem Hausflur ausgefochten werden sollte. Als man draußen ankam, griff Nisdroy zum Messer und stieß es seinem Gegner mit furchtbarer Gewalt in den Hals. Wilczek brach zusammen und war bereits nach wenigen Sekunden eine Leiche. Der Stahl hatte die Schlagader getroffen und durchschnitten. Der Mörder floh und trieb sich in den Straßen Marxlohs umher, wo ihn beim Morgengrauen ein Polizeibeamter festnahm. Wilczek war 36 Jahre alt; seine Familie wohnt in Rybnik.

* **Duisburg,** 22. Juni. (Der Kirchenraub,) der in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember v. J. in der hiesigen Petrikirche ausgeführt wurde, hatte heute vor der hiesigen Strafkammer ein Nachspiel, nachdem die Haupttäter im Mai d. J. von der hiesigen Strafkammer bereits zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt worden waren. Damals hatte sich auch der Schlosser Schmidt wegen Hehlerei zu verantworten. Er hatte es aber vorgezogen, nicht zu erscheinen. Einige Tage später wurde er verhaftet. Wie er bekundete, hatte er damals die silberne Christusfigur und auch Teile der goldenen Monstranz im Besitz gehabt. Der Beschuldigte sucht dies abzustreiten. Er wurde zu einem Jahre und neun Monaten Zuchthaus verurteilt.

* **Mülheim** (Rhein), 22. Juni. (Ein Jubiläum.) Der 19. Juni brachte das 200jährige Jubiläum der Mülheimer Industrie. An diesem Tage im Jahre 1714 nahm Kurfürst Johann von Berg ihres Glaubens willen aus Köln ausgewiesene Protestanten in seine Freiheit Mülheim auf. Der Kurfürst erteilte ihnen unterm 31. Juli 1874 Sonderrechte für eine Reihe Fabrikzweige. In erster Linie blühte nun die Seidenindustrie auf. Für das Gemeinwesen Mülheims wurden die Ansiedlungen sehr bedeutungsvoll, was sich schon äußerlich in seiner Einwohnerzahl zeigte. Im Jahre 1708 hatte der Ort nur 763 Einwohner, 1784 dagegen schon 3062.

* **Köln,** 22. Juni. (Dreister Diebstahl.) Ueber eine unglaubliche Dreistigkeit von Dieben wird aus Meerheim (linksrheinisch) gemeldet. Dort erschienen vorgestern nachmittag Diebe mit einem Wagen und räumten die Wohnung, deren Besitzer verreist war, vollständig aus. Alles Mitnehmbare, selbst Wäsche, nahmen die Diebe an sich. Die Diebe sind durch Nachschlüssel in die Wohnung gelangt.

* **Köln,** 22. Juni. (Mord.) In der vorigen Nacht wurde die 24jährige geschiedene Frau Beck von dem 21jährigen Klempner Cessel aus Bonn ermordet. Der Mörder stellte sich sofort der Polizei und erklärte, er habe die Tat begangen, weil die Getötete fortgesetzt Erpressungen an ihm verübt habe.

* **Köln,** 20. Juni. (Maul- und Klauenseuche) auf dem Kölner Schlacht- und Viehhof. Auf dem Ueberständehof des Kölner Schlacht- und Viehhofes wurde die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Polizeilicherseits ist die Abschlachtung von 89 Stück Großvieh, 60 Kälbern und vier Schweinen angeordnet worden. Wie der „Köln. Ztg." von der Direktion des Schlacht- und Viehhofes versichert wird, gibt der Vorfall keinen Anlaß zur Beunruhigung und wird jedenfalls keine Beeinträchtigung des großen Montagmarktes zur Folge haben, weil der Ueberständehof von den anderen Anlagen vollständig getrennt ist.

## Wenn der Zar reist ...

Das Attentat auf den Hofzug des Kaisers von Rußland, das glücklicherweise sein Ziel verfehlt hat, während, wie bekannt, ihm ein gewöhnlicher Postzug mit zahlreichen Passagieren zum Opfer fiel, ist trotz seiner Vereitelung von nicht abzusehender Bedeutung, da die Reisen des Zaren mit so ganz besonderer Umsicht vorbereitet und kontrolliert werden, daß ein Anschlag auf einen kaiserlichen Zug ohne die Mittäterschaft von Eisenbahnangestellten kaum denkbar ist. Gewisse Vorsichtsmaßregeln werden in allen Ländern getroffen, sobald sich das Staatsoberhaupt auf Reisen begibt. Selbst in dem republikanischen Frankreich tritt der Präsident keine Reise an, ohne daß vorher die Strecke nach jeder Richtung hin einer genauen Nachprüfung unterzogen worden ist. Ebenso fährt jedem kaiserlichen Zuge in Deutschland ein Vorzug voraus, der mindestens von einem Regierungsbaumeister persönlich geführt wird. In dem revolutionären Rußland würden derartige verhältnismäßig einfache Vorkehrungen nicht genügen. Infolgedessen wird jedesmal, wenn der Zar seine Residenz verläßt, ein umfangreicher Apparat aufgeboten, um die Sicherheit des Monarchen zu gewährleisten. Zu diesem Zweck wird die ganze Strecke, die von dem Hofzug befahren werden soll, in Abständen von je hundert Metern mit Soldaten besetzt, die, den Rücken gegen die Bahnlinie gewendet, mit schußbereitem Gewehr Umschau nach Verdächtigen halten. Aber damit nicht genug. Passiert der kaiserliche Zug Gegenden, die von der revolutionären Propaganda als besonders durchseucht gelten, dann wird besonders streng vorgegangen. Den Bewohnern der Häuser, die an der Bahnlinie liegen, wird verboten, während der Stunden, in denen der Hofzug die Strecke durchfährt, ans Fenster zu treten. Ja, sogar, als der Zar vor einigen Jahren zu der auch politisch berühmt gewordenen Begegnung mit dem König von Italien in Racconigi reiste, mußten in Polen verschiedentlich die Fenster an den Häusern in der Nähe des Fahrdammes mit Brettern vernagelt werden. Wenn jetzt trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln auf dem Wege von Kischinew nach Petersburg ein Attentatsversuch auf den Hofzug möglich war, so müssen die Täter zweifellos Komplizen innerhalb der Beamtenschaft des Eisenbahnbetriebes gehabt haben. Bedenklich aber ist das Attentat noch in anderer Beziehung. Man hatte sich in Westeuropa allmählich zu der Auffassung bekannt, daß die revolutionäre Propaganda in Rußland in den letzten Jahren so ziemlich zum Schweigen gekommen sei. Seit dem furchtbaren Attentat, dem der russische

---

## Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 42

„Wenn wir nur erreichen, was wir wollen, dann ist das Geld Nebensache," sagte sein Vater. „Der Graf wird ja im Spiel gewinnen, Baron Dagobert muß ihm nun den Säckel füllen."

„Das habe ich ihm auch gesagt, er soll diese Goldgrube ausnutzen. Baron Dagobert hat wohl von drüben nichts mitgebracht?"

„Im Gegenteil, er soll ein hübsches Vermögen erworben haben."

„Dann wird die Geschichte eben etwas länger dauern."

„Ein einziger falscher Wechsel, mein Junge, brächte alles in Ordnung."

„Oder ein Duell?"

„Dann müßte er in diesem Duell fallen."

„Ich habe darüber schon mit unserem Grafen gesprochen, er will ein guter Schütze sein, aber er fordert für diesen Mord, wie er es nennt, eine ziemlich große Summe."

„Er soll sie haben, wenn er ihn totschießt. Ich hasse ihn nun auch so glühend, wie Du ihn nur hassen kannst; er hat mich beschimpft, er behandelt mich wie einen Ackerknecht und droht dabei mit der Revision meiner Bücher. Baron Kurt schützt mich jetzt noch, aber man kennt ja die großen Herren, sie denken nur an ihren eigenen Vorteil. Der Baron läßt mich rücksichtslos fallen, wenn sein Interesse ihm das gebietet. Ich war vorhin beim Notar Tellenbach, wir haben auch von ihm keine Unterstützung zu erwarten, er sowohl wie der Baron wollen von unseren Plänen nichts wissen; sie nehmen nicht einmal Notiz davon, wenn sie auch heimlich uns beobachten. Aber wenn der Erfolg da ist, dann dürfen wir auch fest darauf rechnen, daß wir nicht zu kurz dabei kommen."

Eduard nickte zustimmend.

„Ich finde das alles begreiflich," sagte er, „es ist auch besser, wenn sie die Hände aus dem Spiel lassen, wir können es ja im stillen allein besorgen. Für das Geld, das ich verausgabe, mußt Du natürlich aufkommen, ich darf dabei nichts verlieren."

„Nimm es nur immerhin von meinem Kapital, ich werde mich schon zu entschädigen wissen. Bist Du aber auch sicher, daß der Graf uns nicht betrügt?"

„Ich habe diese Sicherheit von ihm gefordert, heute abend soll ich die beiden im Ratskeller finden. Natürlich darf ich mich ihnen nicht nähern, aber ich werde beobachten und dann sehr bald erfahren, ob dem Grafen volles Vertrauen zu schenken ist."

Der alte Mann schien jetzt beruhigt zu sein, er reichte seinem Sohne die Hand und nahm Abschied. —

Inzwischen durchwanderte Dagobert mit dem ungarischen Grafen die Stadt; er besuchte mit ihm das Museum und mehrere Kirchen, zeigte ihm einige öffentliche Gebäude, die durch ihren Baustil sich auszeichneten, und dinierte dann mit ihm in einem Hotel.

Graf Morray war ein weitgereister Mann und ein sehr aufmerksamer und liebenswürdiger Gesellschafter; er wußte pikant zu erzählen und verstand es vortrefflich, Dagobert immer fester an sich zu fesseln.

Auch über die Hindernisse, die sich der Uebernahme des Majorats entgegenstellten, sprach Graf Morray mit ihm; er war empört darüber, er nahm energisch Partei für seinen Freund und bestärkte ihn in dem Mißtrauen, das Dagobert gegen seinen Onkel empfand.

Sie saßen im Rathauskeller, als sie über diesen Punkt sich unterhielten, Graf Morray hatte seinem Begleiter eine Zigarre angeboten, Dagobert fühlte eine zunehmende Schwere in seinem Kopfe, während er sie rauchte.

„Sie müssen Opposition machen," rief der Graf, „können Sie das nicht auf gesetzlichem Wege, so protestieren Sie gegen alles, was der Vormund auf dem Gute unternimmt."

„Die Beziehungen zwischen ihm und mir würden sich dadurch nur noch unangenehmer gestalten," warf Dagobert ein.

„Wenn Sie ihm zu unangenehm werden, mag er Ihnen das Feld räumen. Sie sind der rechtmäßige Herr, Sie müssen jede Gelegenheit benutzen, um das zu beweisen. Ordnen Sie an, befehlen Sie dies und jenes; will der Onkel dann seine Vormundschaftsrechte geltend machen, so zeigen Sie ihm die Zähne, ich glaube, in diesem Kampfe wird er bald erlahmen."

Der Blick Dagoberts fiel in diesem Moment auf Eduard, der eben eingetreten war, er zog die Brauen finster zusammen.

„Sehen Sie den geschniegelten Herrn mit dem goldenen Lorgnon?" fragte er leise. „Er ist der Sohn des Verwalters, von dem ich Ihnen erzählt habe."

„Ihr Verführer?" erwiderte der Graf mit einem geringschätzigen Blick auf Eduard, der von den beiden nicht die geringste Notiz nahm. „Ich begreife nicht, wie Sie sich von einem solchen Menschen düpieren lassen konnten!"

„Ich war jung, hatte kein Heim, lebte mit dem Onkel in Unfrieden und besaß auch, was ich nicht bestreiten kann, eine leichtsinnige Ader!"

„Können Sie begreifen, daß dieser Mann gleich nach meiner Rückkehr mich aufsuchte, sich auf die frühere Freundschaft berief und die Rechte eines Freundes wieder beanspruchte?" sagte er.

„Warum nicht? Solche Leute können alles, sie lassen sich zur Haustür hinauswerfen und kommen zur Hoftür wieder herein. Wenn es Ihnen unangenehm ist, in seiner Nähe zu sitzen, so wollen wir gehen."

Dagobert war mit diesem Vorschlag einverstanden, er sah den triumphierenden Blick nicht, den sein Begleiter dem Bankier verstohlen zuwarf, er sah auch den Hauptmann Tellenbach nicht, der in der Nähe Eduards an einem anderen Tische saß, er hörte nicht einmal den Gruß des Rittmeisters von Schwind, an dem er dicht vorbeischritt, sein Kopf war schwer, sein Blick getrübt, er fühlte das selbst und konnte sich die Ursache nicht erklären.

Als sie auf der Straße angelangt waren, schob der Graf seinen Arm in den seines Begleiters.

„Wir wollen in meinem Hotel soupieren und eine Flasche Wein trinken," sagte er heiter. „Wenn der Anblick jenes Mephisto Sie verstimmt hat, so will ich Sie wieder erheitern; wie ich Ihnen schon bemerkte, Sie müssen das alles, was hinter Ihnen liegt, vergessen."

„Lassen Sie mich heimreiten," erwiderte Dagobert, „ich weiß nicht, wir haben nicht zu viel getrunken heute, und dennoch ist mein Kopf so schwer."

„Die Luft war dumpf und schwül in dem Kellergewölbe —"

„Nein, das ist es nicht, ich glaube, die Zigarre tut es."

Dagobert warf die noch brennende Zigarre fort und atmete einige Male tief auf.

„Wenn Sie nicht gewohnt sind, schweren Tabak zu rauchen, so mag es wohl sein," sagte Graf Morray gelassen, „die Wirkung schwindet rasch, sobald die Ursache beseitigt ist. Sie dürfen jetzt noch nicht in den Sattel steigen, ruhen Sie eine Stunde in meinem Zimmer aus, Sie kommen ja noch immer früh genug nach Hause."

Dagobert gab keine Antwort, schweigend ging er mit, und als er in das Zimmer eingetreten war, das der Graf im Pariser Hof bewohnte, ließ er sich ermüdet in einen Sessel fallen. 214,16

Graf Morray läutete und gab dem herbeieilenden Kellner seine Befehle, einige Minuten später bot er seinem Gaste ein Glas Champagner an.

„Trinken Sie," sagte er in teilnehmendem Tone, „es hat die Wirkung eines Brausepulvers."

Ministerpräsident Stolypin vor vier Jahren in Kiew zum Opfer fiel, hat sich kein nennenswerter terroristischer Akt ereignet. Man glaubte infolgedessen, daß die russischen Revolutionäre andere Wege beschritten hätten, um ihre Ziele zu erreichen. Das Attentat von Tschudnow ist ein Beweis dafür, daß diese optimistische Vermutung irrig war.

## Kunst und Wissenschaft.

### Nicht operative Behandlung des Stars.

Als einziges Mittel, bei einer Behaftung des Auges mit dem Grauen Star das Sehvermögen wieder herzustellen, galt bislang die Staroperation, die durch Beseitigung der erkrankten, also undurchsichtigen Linse den Lichtstrahlen den Eintritt in das Innere des Auges wieder eröffnet. Der Augenarzt Professor Meyer-Steineg in Jena hat nun Versuche mit einer operationslosen Behandlung des Alters-Star gemacht und ist dabei zu äußerst günstigen Ergebnissen gekommen, über die er in der Wochenschrift für Therapie und Hygiene des Auges berichtet. Die Behandlung beruht auf dem Gedanken, daß der Star nicht bloß örtliche Erkrankung des Auges ist, sondern mit allgemeinen Veränderungen des Stoffwechsels zusammenhängt, in ähnlicher Weise wie die Arterienverkalkung, und daß er deshalb vor allem eine allgemeine Umstimmung des Organismus erfordere. Die Behandlung besteht im Wesentlichen in einer Kombination allgemein diätetisch-physikalischer Maßnahmen und innerlicher wie auch örtlicher Anwendung von Jod. Sie ist von Meyer-Steineg bisher an 54 Augen durchgeführt worden und hat bei 43 darunter nicht nur zum Stillstand der Starbildung, sondern auch zur Besserung und in günstigen Fällen zur Wiederherstellung eines normalen Sehvermögens geführt. Es wird somit bei vielen nicht zu weit fortgeschrittenen Starerkrankungen der operative Eingriff entbehrlich werden.

### Ein Tuberkulose-Heilmittel.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die lebhaften Erörterungen in den medizinischen Fachblättern und in der Tagespresse über das Friedmannsche Tuberkulose-Heilmittel hat die Medizinalverwaltung schon seit langer Zeit beschäftigt und ihr Anlaß gegeben, die fabrikmäßige Herstellung des Mittels zu prüfen und Aeußerungen hervorragender Aerzte aus verschiedenen Teilen des Staates über ihre Erfahrungen mit seiner Anwendung einzuholen. Ueber das Ergebnis dieser Ermittlungen hat neuerdings eine Besprechung im Ministerium des Innern unter Zuziehung klinischer, pathologischer und bakteriologischer Sachverständigen stattgefunden. Hierbei ergab sich Uebereinstimmung der Meinungen dahin, daß von einer ausgesprochenen Heilwirkung des Mittels sowohl in Fällen von Lungen- wie von sonstiger Tuberkulose nicht gesprochen werden könne. Andererseits sind sogar direkte Schädigungen nach der Anwendung des Mittels festgestellt worden, die zum Teil auf dieses selbst geschoben werden müssen, zum Teil sich daraus erklären, daß es bisweilen mit fremden Bakterien verunreinigt in den Verkehr gebracht worden ist. Diese Erfahrungen haben eine Anzahl angesehener Kliniker veranlaßt, von der Verwendung des Friedmannschen Mittels überhaupt abzusehen. Von einem Verbot der Anwendung des Mittels muß Abstand genommen werden, weil dem deutschen Recht eine Beschränkung des Arztes in der Wahl seiner Behandlungsverfahren fremd ist. Es muß der gewissenhaften Prüfung des einzelnen Arztes überlassen bleiben, ob und in welchen Fällen er das Mittel noch weiter anwenden kann. Die Maßnahmen, die von der Medizinalverwaltung ergriffen und noch in Aussicht genommen sind, um zu verhüten, daß das Mittel in verunreinigtem Zustand in den Verkehr gelangt, fanden die Zustimmung der Versammlung.

## Bunte Chronik.

)( **Bedauerlicher Unfall bei einer Pionierübung.** Bei einer Pionierübung auf der Iar bei Bodenhausen kenterte ein Pionierboot, das mit sechs Mann besetzt war, in einer Stromschnelle. Zwei Mann ertranken, trotzdem sie vorzügliche Schwimmer waren. Sie wurden von den Wirbeln hinuntergezogen. Die übrigen Soldaten konnten gerettet werden.

)( **Nichts ist vor den Langfingern sicher.** In einem Straßburger Geschäftslokal wurde ein Einbruch verübt, bei welchem 60 000 künstliche Zähne im Gesamtwerte von etwa 50 000 Mark gestohlen worden sind. Den Dieben fiel ferner noch eine große Menge von Gold und Golddraht in die Hände im Gesamtwert von mehreren tausend Mark. Von den Tätern fehlt jede Spur. Die Diebe werden wohl versuchen, die Beute in einer Großstadt abzusetzen, falls sie nicht vorziehen, die Zähne zu zerstören, um die darin befindlichen Platinstifte einzuschmelzen, wobei sie immer noch auf 20—30 000 Mark „Gewinn" rechnen können.

)( **Der Streit im Hause Wahnfried.** Das Landgericht Bayreuth hat die Klage der Frau Isolde Beidler auf Anerkennung der Vaterschaft Richard Wagners abgelehnt. Frau Isolde Beidler gilt als eine Tochter der ersten Ehe Cosima Wagners mit Hans v. Bülow. Frau Beidler will gegen das Urteil Berufung einlegen.

)( **Im Kampf mit Einbrechern.** In der Oranienburger Straße in Berlin kam es zwischen drei Einbrechern und dem Hauswirt, dem 2 Schutzleute zur Seite standen, zum Kampf. Die Einbrecher wollten den Hauswirt, der einen Ausgang besetzt hielt, niederschlagen; der Hauswirt feuerte mit seinem Revolver und schoß einen Einbrecher in die Stirn. Ein zweiter wurde von den Schutzleuten ergriffen, der dritte entkam.

)( **Der Verfasser von „Charleys Tante" gestorben.** In London starb der Schriftsteller Brandon Thomas, der Verfasser des vielgespielten Schwanks „Charleys Tante". Das lustige Stück ist wohl das einzige der neueren englischen Literatur, das auf deutschen Bühnen Heimatrecht erworben hat.

)( **Die Nacht des Wahnsinns.** Aus Gransee in der Mark wird ein grauenhaftes Drama gemeldet. Der 39jährige, in glücklichster Ehe und gutem Wohlstand lebende Schuhmachermeister Schmidt erhängte in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall seinen siebenjährigen Sohn, seine sechsjährige Tochter und sich selbst. Die Frau hatte mit dem ältesten Sohn einen Schulausflug mitgemacht. Als sie nach Hause kam, fand sie die drei Leichen.

)( **Ueber Essad Paschas Taten in Wien** werden von dort nachträglich noch nette Geschichtchen erzählt. Als er auf der Reise von Deutschland, wo er an der Spitze einer Deputation dem damaligen Prinzen zu Wied die albanische Krone anbot, nach Wien kam, wurde er dort hoch aufgenommen. Er erhielt einen hohen Orden und, da er gerade knapp bei Kasse war, 4000 Kronen Bargeld. Mit diesem Gelde amüsierte er sich köstlich an der blauen Donau und schenkte seiner besten Freundin, einer unter dem Namen Zettel stadtbekannten Schönheit, den hübschen Orden, den er ein paar Tage vorher als Zeichen österreichischer Anerkennung erhalten hatte, von dem er jedoch schon damals ahnte, daß er ihn nicht lange behalten würde. Man vergleiche damit die feierlichen Treueide, die Essad dem Fürsten Wilhelm in Neuwied und bis zur Ankunft in Durazzo zu Dutzenden leistete!

**Verantwortlich** für die Redaktion **Friedr. Kraas.**

Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in **Schwerte.**

## Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 22. Juni 1914.

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 761 Stück Großvieh, 445 Kälber, 14 Schafe, 3085 Schweine.

Bez. f. 100 Pfd

| | | Lebendgewicht | Schlachtgewicht |
|---|---|---|---|
| | **1. Rinder.** | | |
| Ochsen: | a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) | 49—52 | 87—93 |
| | b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren | 40—45 | 76—85 |
| | c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete | 35—38 | 70—76 |
| | d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere | — | — |
| Bullen: | a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes | 44—47 | 76—81 |
| | b) vollfleischige, jüngere | 37—41 | 69—77 |
| | c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere | 31—33 | 65—69 |
| Färsen u. Kühe: | a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes | 45—49 | 80—87 |
| | b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | 40—44 | 76—84 |
| | c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen | 34—38 | 68—76 |
| | d) mäßig genährte Kühe u. Färsen | 28—30 | 63—68 |
| | e) gering genährte Kühe u. Färsen | 23—26 | 55—62 |
| Gering genährtes Jungvieh (Fresser) | | — | — |
| | **2. Kälber** | | |
| | a) Doppellender, feinste Mast | — | — |
| | b) feinste Mastkälber | 59—62 | 94—98 |
| | c) mittlere Mast- und beste Saugkälber | 53—58 | 88—95 |
| | d) geringe Mast- und gute Saugkälber | 48—52 | 81—88 |
| | e) geringe Saugkälber | 40—44 | 71—77 |
| | **3. Schafe** | | |
| Stallmastschafe: | a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | — | — |
| | b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe | — | — |
| | c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) | — | — |
| Weidemastschafe: | a) Mastlämmer | — | — |
| | b) geringe Lämmer und Schafe | — | — |
| | **4. Schweine.** | | |
| | a) Fettschweine, über 150 kg. 3 Zentner Lebendgewicht | — | — |
| | b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht | 42—45 | 51—56 |
| | c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht | 43—46 | 52—57 |
| | d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd) Lebendgewicht | 43—46 | 52—57 |
| | e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht | 42—45 | 51—55 |
| | Sauen | 38—42 | 47—51 |




„O, meine Beine!"

So hört man oft klagen. Aber warum ermüden Sie so schnell? Weil Sie keine Absätze Continental tragen! — Lassen Sie sich raten und verlangen Sie vom Schuhmacher ausdrücklich die enorm haltbaren

**Absätze Continental**

**Gummi-**
Schläuche, Scheiben, Platten und Ringe, sowie
Verpackungen und Putzwolle
für Maschinen etc.
**Wringmaschinenwalzen**
sowie alle technischen Artikel liefert billigst ab Lager
**Herm. Duhme jr.,**
Hagenerstrasse 18.

Wollen Sie
**Gute Betten**
kaufen? So gehen Sie nur in ein reelles Geschäft zu dem Sie Vertrauen haben. Sie erhalten in dem Bettengeschäft von Otto Wilkes nur garantiert doppelt gereinigte, staubfreie Bettfedern uud Daunen zu den bekannt billigsten Preisen.
**Barchend** garantiert federdicht — und farbecht. —
**Otto Wilkes**
Bahnhofstr. 19. **Schwerte.** Bahnhofstr. 19.

**Gerstenmehl**
garantiert rein in unerreicht schöner heller Qualität
4312 empfiehlt
**L. Weinberg.**

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
! Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !
Alleinverkauf für Schwerte
**Kaufhaus Otto Marx**
1888 Ostenstraße 20.

Die
Buchdruckerei **Carl Braus** Schwerte a. d. Ruhr
liefert alle nur denkbaren Druckarbeiten prompt, gut und billig.

**Weck!**
**Koche auf Vorrat**
Grösstes Lager
in Einkoch-Apparaten System Weck.
Sämtliche Fabrikate sind stets vorrätig.
4172 **R. Landmann.**



Orig. franz **Bordeaux-Rotwein** garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
**Franz. Cognac,**
Reines Weindestillat, pro Fl 10,— und 8 Mk. empfiehlt
**Carl Raffin,**
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

Die beste und billigste
**Bezugsquelle für Schneiderinnen**
:: :: ist das :: ::
**Kaufhaus Otto Marx**
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373

**Speise-Kartoffeln**
4313 empfiehlt billigst
**L. Weinberg.**



**Waschmaschinen**
erstklassige Fabrikate, empfehlen
**Gebr. Rahlenbeck**
Fernsprecher 204 Fernsprecher 204.
Reparieren und Umarbeiten von Waschmaschinen. 4299

Schleifen
Scheck
Telephon 204.
Wasch-
4299

wesens zu hoher Blüte. (Einführung der Post durch Grafen von Thurn und Taxis.) Mit der Einführung der Eisenbahn lenkte das gesamte Fuhrwesen und mit demselben der Wagenbau in vollständig neue Bahnen.

Die Wagen der Eisenbahn unterscheiden sich von den gewöhnlichen Wagen vor allem dadurch, daß ihre Räder unbeweglich auf der Achse befestigt sind und sich folglich nur mit der Achse zugleich umdrehen können. Sodann aber weisen sie auch eine viel stärkere, festere Bauart auf.

In neuester Zeit hat der Wagenbau wiederum eine Umwälzung erfahren. Die Erfindung der Motore und nicht zuletzt die Nutzbarmachung der Elektrizität für den Fahrbetrieb hat dem Wagenbau ganz neue Wege gewiesen. Wer aber weiß, wie lange „Elektrische" und „Motore" moderne Fahrzeuge sein werden. Der menschliche Geist strebt vorwärts, dem Ungeahnten, Neuen zu.

## Allerlei Interessantes.

**Ein seltener Fang.**

Ein wohl einzig dastehender Fang wurde einmal in Münzthal in Lothringen gemacht: Beim Abfischen eines Weihers fand man in einer etwa 50 Zentimeter langen Seeforelle eine Ringelnatter. Der Fisch hatte offenbar versucht, die Schlange zu verschlingen; diese durchbrach aber die Bauchwand ihrer Gegnerin und ragte nun mit ihrem Kopfende fast 20 Zentimeter aus ihrem unteren Teile heraus, während das Schwanzende im Maul der Forelle festhing. Beide Tiere waren noch am Leben, und das seltsame Paar wurde in Spiritus aufbewahrt.

**Das Land der Selbstmörder.**

Das Land der Selbstmörder ist Japan. Es ist allen Kulturstaaten in der Zahl der Selbstmorde bei weitem voraus, denn auf 100 000 Einwohner entfallen 2110 Selbstmörder. Dann folgt in weitem Abstand Dänemark mit 253 pro Hunderttausend Einwohner, Deutschland weist jetzt etwas über 100 pro 100 000 und England nur 60 pro 100 000 Einwohner auf.

**Scheinbare Größe eines Menschen.**

Man hat berechnet, daß ein Mensch in einer Entfernung von 320 Meter ein Drittel, bei 425 Meter ein Viertel und bei 536 Meter ein Fünftel seiner wirklichen Größe zeigt.

## Kultur und Wirtschaft.

**Wie der Tee in Gebrauch kam.**

Einige Buddhistenpriester zogen einst, um die Lehre Buddhas zu verkündigen, von Nordindien nach China, und nahmen die getrockneten Blätter und auch einige Stecklinge eines Strauches mit sich, von dem man sagte, daß sein Laubwerk die Eigenschaft besitze, die schädlichen Bestandteile sumpfigen oder salzigen Wassers, wie sie solches auf ihrer Missionsreise finden dürften, wenn darin aufgekocht, unschädlich zu machen. Der Aufguß von diesen Blättern behagte aber den Reisenden so gut, daß sie den Genuß desselben nicht nur beibehielten, als sie in China lebten, sondern auch den durch sie Bekehrten davon mitteilten. Ebenso pflanzten sie die mitgebrachten Stecklinge an und obgleich diese in China nicht so üppig wuchsen wie im heimischen Assam und an Stamm und Blattwuchs kleiner wurden, so begannen die Chinesen doch bald solchen Geschmack am Absud der Blätter dieses Strauches zu finden, daß er mit der Zeit das allgemeine Getränk in China und die kleine Anpflanzung der indischen Missionäre der Anfang der chinesischen Kultur des Teestrauchs wurde. Von dort kam der Tee nach Europa und wurde auch hier ein allgemein beliebtes Getränk. Und erst in letzterer Zeit geschah es, daß Tee von Assam auf den europäischen Markt kam und da mit mißtrauischen Augen als Nebenbuhler seiner eigenen chinesischen Nachkommenschaft angesehen wurde.

**Vom Mahagoniholz.**

Zum erstenmal wurde Mahagoniholz von Europäern im Jahre 1585 bearbeitet, als Walter Raleigh auf Trinidad sein Schiff damit ausbohnen ließ. Erst 1724 wurde es in England bekannt. Es kamen nämlich mehrere Planken dieses Holzes als Ballast dahin, und da es den Zimmerleuten wegen seiner Härte sehr gefiel, ließ ein Doktor Gibbons daraus einen Kasten und dann eine Kommode fertigen. Diese Gegenstände erwarben sich den Beifall der Herzogin von Buckingham, sie ließ sich ebenfalls Möbeln aus Mahagoniholz arbeiten und verbreitete so die Mode. Noch zu Ende des 18. Jahrhunderts gehörten Mahagonimöbeln zu den kostbarsten Luxusgegenständen.

## Für die Hausfrau.

**Gardinenwäsche.**

Bei der Wäsche stecke man schadhafte Gardinen, ehe sie in den Kessel kommen, in einen Kissenbezug und lasse sie in diesem kochen, damit beim Herausnehmen aus dem Kessel etwaige Risse nicht vergrößert werden. Beim Stärken drücke man die Gardinen nur aus und unterlasse gänzlich das Drehen oder Wringen. Sie dürfen nicht auf die Leine nach ihrer ganzen Länge hingehängt werden, da die dickere Borte mehr Wasser aufsaugt, also schwerer ist, daher das Gewebe in der Mitte auseinanderzerrt. Man schlage die einzelnen Enden über zwei nebeneinander laufende Leinen, so daß die Borte seitwärts hängt. Beim Plätten schiebe man das Eisen von unten nach oben und umgekehrt, plätte nie von rechts nach links, da die Aufzugfäden kräftiger sind als die Schußfäden. Bei englischen Tüllgardinen genügt es, die vordere Borte und einen breiten Streifen unten zu plätten; beim Aufstecken besprenge man die Tüllgardinen mit Wasser, so ziehen sie sich ganz glatt, liegen in schönen Falten und niemand sieht, daß das Plätten gespart ist. Der untere Streifen muß geplättet werden, damit die Gardine nicht zu sehr zusammenfällt.

**Junge Erbsen einzumachen.**

Frisch gepflückte junge Erbsen werden mit Salz tüchtig vermengt. (Auf je einen Liter eine Hand voll Salz.) Nachdem man sie einige Stunden stehen gelassen hat, füllt man sie alsdann in gut gereinigte, trockene Flaschen mit möglichst weitem Halse, wobei man die Flasche immer wieder schüttelt, bis sie bis oben hin gefüllt ist. Nun verkorkt und verpicht man die Flaschen und bewahrt sie, mit den Stöpseln nach unten gekehrt, an einem trockenen, kühlen Orte auf. Man kann sie auf trockenen Sand in den Keller legen. Auf diese Art eingemacht und aufbewahrt, halten sich die Erbsen lange Zeit. Will man sie verbrauchen, so kocht man sie wie frische Erbsen, nur wässert man sie abends zuvor in Wasser und wäscht sie des Morgens nochmals ab.

## Jugendecke.

**Halte rein Hand, Mund und Herz:**

Halt rein die Hand von fremdem Gut,
Denn drauf nicht Gottes Segen ruht.

Halt rein den Mund von Lügenwort,
Die Lüge ist ein schlimmer Hort.

Von böser Lust halt rein das Herz;
Die Lust verwandelt sich in Schmerz.

Halt rein die Hand von schlimmer Tat,
Bei allem Tun frag Gott um Rat.

Lieblos nicht tu die Fehler kund
Des Nächsten; halte rein den Mund.

Von Neid und Haß das Herz halt rein,
O, laß es Gottes Tempel sein.

Hältst rein du Herz und Mund und Hand
Gehst ruhig du durchs Erdenland.

**Ein Spiel im Freien.**

Knaben und Mädchen bilden eine lange bunte Reihe und jedes stellt einen Vogel vor: Lerche, Rabe, Elster, Meise, Stieglitz. Nicht weit von den Vögeln stehen zwei Knaben, dem einen gehören die Vögel, der andere handelt damit. Letzterer weiß, wie jeder Vogel heißt; er erfuhr es leise ins Ohr vom Eigentümer. Der Vogelhändler kommt: Kling, kling, kling! — Wer ist draußen? — Ein Mann. — Was will er? — Einen Vogel. — Was für einen? — Einen Specht. — Der Specht fliegt aus der Vogelreihe in einen weiten Kreis herum, der Vogelhändler huscht nach und fängt so seine Vögel ein. So geht es allen Vögeln; die, welche er fängt, müssen auf seine Seite treten, die ihm entwischen, kommen rechts hin. Verkäufer und Käufer treten zu den Gefangenen, bilden mit ihren Armen zusammen eine Schaukel, worauf eines nach dem andern geschwungen wird.

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 144. Dienstag, 23. Juni 1914.

Du sagst, du habest keine Zeit;
Nimmst du sie nicht, du hast sie nie,
Die Zeit ist allezeit bereit,
Nimmst du sie nur, so hast du sie.

## Auf der Hochzeitsreise.

Roman von Arthur Achleitner.

(7. Fortsetzung.)

Irgendwo am Gardasee muß Bosse stecken. Und vermutlich hat die Bentfeldt im Sinne, ihn zu besuchen, dem Pflegling in seinen Nöten beizustehen. Aus Mitleid!

Wenn man nur dieses Mitleid beseitigen, in Gleichgültigkeit oder noch besser: in Abscheu verwandeln könnte! Weiß Frau Bentfeldt, daß ihr Schützling eines Einbruches verdächtig ist, so wird sie sich gewiß mit der allergrößten Eile zurückziehen! Wer aber soll diese Kunde der mitleiderfüllten Dame mitteilen! Diese heikle und unangenehme Aufgabe wird wohl niemand übernehmen wollen. Auch Tini fühlte hierzu um so weniger Lust, als zu befürchten steht, daß Thekla Bentfeldt die Verdächtigung ihres Schützlings mit Entrüstung zurückweisen werde.

Je länger Tini sann und sann, desto größer erschienen ihr die Schwierigkeiten. Es wuchs aber auch der Reiz und Eifer.

Alle Grübelei hörte mit einem Schlage auf, als Theklas Stimme ertönte. Vor Tinis Türe stehend, wollte Frau Bentfeldt rasch und ohne Umstände mit kurzen Worten sich verabschieden. „Lassen Sie sich nicht stören, Schwester, Adieu! Ich fahre mit dem Dampfer nach Desenzano, will nach Mailand! Adieu!"

„Einen Augenblick, bitte!" rief Tini und steckte den Hut auf. Es kam keine Antwort mehr. Frau Bentfeldt war offenbar schon weggegangen.

„Warum nur dieser plötzliche Entschluß, diese überraschende Eile?" fragte sich Tini, indem sie die Zimmertüre abschloß und den Schlüssel zum Hotelportier trug. Und völlig fremd in Riva mußte Tini sich nach dem Weg zum Hafen erkundigen. Diese an den Portier gerichteten Fragen sowie die erklärenden Antworten beanspruchten Zeit.

Bis Frau Tini an die Dampfschiffstelle kam, war von einem Kursschiffe überhaupt nichts mehr zu sehen. Und von einem Beamten erhielt Tini den Bescheid, daß der erste Dampfer bereits vor zwei Stunden abgegangen sei.

Verschwunden war „Schwester" Thekla, auf unerklärliche Weise abgereist. Warum?

Der Ausdruck übergroßer Überraschung und Enttäuschung in Tinis Augen veranlaßte den Beamten der Dampfschiffahrt zu fragen, ob die Signora vielleicht zu der Dame gehöre, die vor einer Viertelstunde mit dem dort noch sichtbaren Fischerboote nach Salo abgefahren sei.

Tini bejahte diese Frage und prägte ihrem Gedächtnisse den Namen „Salo" ein. Dankend entfernte sie sich. Die neue Lage der Dinge war nun nicht allzu schwer zu erklären: Thekla wird zu Bosse nach Salo gefahren sein, nachdem sie hinsichtlich der Anwesenheit der von ihrem Gatten „verlassenen" „Schwester" Tini Verdacht geschöpft hatte. Dies konnte der belogenen Dame wahrlich nicht verübelt werden.

Reingelegt war jetzt Frau Tini Zieser, allerliebst reingelegt! Zweifellos war Thekla weitaus schlauer als die „Schwester".

Der beißende Ärger konnte nicht darüber hinweghelfen. Und der Zorn verhinderte eine logische Gedankenentwicklung. In der blauen Flut des märchenschönen Gardasees lag jämmerlich ertränkt der ersehnte Triumph . . .

Mit der Eignung zum weiblichen Detektiv war es nichts . . .!

So klein und niedergedrückt sich Tini in dieser Stunde fühlte, die Flinte wollte sie doch noch nicht ins Korn werfen. Frau Zieser sagte sich: „Erst mal in Salo nachsehen, was los ist!"

Vorher suchte Tini aber das Hotel Lido auf, wo sie den auf gut Glück nach Riva gefahrenen Gatten antraf. Groß war die Freude über die Wiedervereinigung. Von Trennung wollte Egon nichts mehr wissen, sogar auf die Verfolgung Bosses verzichten. Sein junges Eheglück stehe höher, beteuerte Zieser und bekräftigte diesen Schwur unter vielen Küssen.

Frau Tini gab willig zu, daß das Alleinreisen viele Schattenseiten habe und mehr als mißlich sei; aber dem Verzicht Egons wollte sie nicht zustimmen, im Gegenteile den interessanten Kampf durchführen, allerdings nur an der Seite des schützenden Gatten.

Plaudernd saß das Paar auf einem Balkon des Hotels, den Blick auf die blaue Flut des herrlichen Sees gerichtet, dessen Wellen wuchsen und schaumgekrönt an das Ufer schlugen.

„Also in Salo befinden sich die Herrschaften, auf italienischem Boden! Nichts zu wollen, Liebste! Die Klugheit der Bentfeldt würde jegliche Unternehmung vereiteln!"

„Das sagt ein — Kriminalkommissar? Wirklich nicht übel!" spottete Tini, die sich in den Plan völlig verbissen hatte. „Aussichtsloses Beginnen jenseits der Grenze! Tiefer hinein nach Italien will ich auch gar nicht! Allenfalls auf tirolischem Boden, immer aber privatim, könnte die Verfolgung Bosses einen gewissen Reiz haben! Doch so lange die schlaue Bentfeldt den Mann bemuttert, ist wirklich nichts zu wollen!"

„Man muß die Beiden eben trennen! Ist die Bentfeldt weg, mit Bosse allein werde ich schon fertig werden!"

„Deine Zuversicht in allen Ehren, ebenso den Eifer! Es hätte doch die Möglichkeit in deinen Händen gelegen, die Bentfeldt abzuhalten, nach Salo zu gehen! Etwa durch eine Andeutung dahin, daß die Dame ihre Sympathie an einen des Einbruches hochverdächtigen Herrn verschwende!"

„Nee, Liebster! Andeuten konnte ich gar nichts, denn ich hatte keine Kenntnis von dem Aufenthaltsorte Bosses, und meinen bezüglichen vorsichtigen Fragen war Frau Bentfeldt mit gleich großer Vorsicht ausgewichen! Erst vor einer Stunde beiläufig, nach fluchtähnlicher Abreise der Dame, habe ich das Reiseziel: Salo erfahren! Nun meine ich, wir sehen uns das Nest an, besetzen aber alsbald die Eingangspforte Italiens, die Ortschaft Desenzano!

„Warum dies?"

„Mutmaßlich werden die Herrschaften die Reise nach Mailand fortsetzen (Sehen sie uns aber in Desenzano und zwar fahrfertig, so werden sie wahrscheinlich den Dampfer gar nicht verlassen, sondern sofort zurück nach Riva fahren und sich auf tirolischem Boden irgendwo in die Büsche schlagen! Wir aber fahren natürlich mit demselben Dampfer auch nach Riva und folgen den Herrschaften nach Möglichkeit!"

„Wie du glaubst und willst!“ meinte ergeben und gehorsam Egon.

Lachend versicherte Tini: „So hör' ich's gern! Dieser Ton ist der richtige!“

Nun wurden Kursbuch und Bädeker studiert, dann die Rechnungen in beiden Hotels beglichen, und mit dem „fliegenden Gepäck,“ den kleinen Handtaschen versehen, begab sich das Paar an Bord des Dampfers, der um die Mittagsstunde Riva verließ.

Tinis Gedanken sprangen voraus nach Salo.

Der Dampfer erreichte das malerisch gelegene welsche Städtchen erst nach mehr als dreistündiger Fahrt.

„Was nun?“ fragte Egon, als er an Tinis Seite an Land ging.

Rasch orientierte sich die Gattin und mit strategisch-taktischer Sicherheit bestimmte sie, es solle Egon die Hotels „Stella“ und „Baviera“ am Landeplatz überwachen und hier warten.

„Schön, Frau „General!“ Was aber willst du inzwischen unternehmen?“

„Sehr einfach das! Die einzige deutsche Gaststätte in dem hübschen welschen Nest ist laut Bädeker die Pension „Villa Daheim!“ Also klopfe ich dort an und frage nach unseren verehrten Herrschaften, die höchstwahrscheinlich dort wohnen werden!“

Lachend meinte Zieser: „Eine mehr als kecke Annahme! Warum „höchstwahrscheinlich?“

„Weil die Herrschaften nicht italienisch können!“

„Ahem! Ich streiche die Segel! Und werde dein — Talent dem Polizeipräsidenten zur geneigten Würdigung empfehlen!“

„Lieber nicht! Man soll die Fische nicht eher loben, als bis sie auf dem Tisch sind! Auf Wiedersehen!“ Tini knickste allerliebst und schritt dann der am See gelegenen „Villa Daheim“ zu.

In seinem schweren Berufe und Dienstesleben hatte Zieser niemals Furcht oder Angst empfunden; jetzt aber, da Tini auf welscher Erde allein eine Ausforschung unternahm, hegte Egon doch Sorge im Herzen, ein banges Gefühl um die Gattin, die denn doch gar zu schneidig ins Zeug geht. Mit einem Manne von der „Profession“ Bosse ist denn doch nicht zu spaßen und mit seiner ahnungslosen Freundin auch nicht.

Die Frage, was denn Tini bei den „Herrschaften“ erzielen wollte, veranlaßte Zieser, der Gattin nachzueilen. Doch Tini war bereits in der „Villa Daheim“ verschwunden. Nun blieb Egon in nächster Nähe, hilfebereit für den ersten Anruf.

Frau Tini erlebte den kleinen Triumph, richtig geraten zu haben: in der „deutsch geführten“ Pension „Daheim“ wohnte tatsächlich Frau Bentfeldt, deren Mittagsruhe durch die Anmeldung des Besuches gestört wurde.

Nun standen sich in einem hübsch möblierten, durch die herabgelassenen Jalousien verdunkelten Zimmer die Damen gegenüber. Rasch gefaßt, mit geschickt geheuchelter Freude begrüßte Frau Bentfeldt die „liebe Schwester“ und bot ihr einen Platz an. „Herzlich willkommen in Salo! Hat sich der verloren gegangene Gemahl noch nicht finden lassen?“

„Doch, gnädige Frau! Nach vieler Mühe fand ich meinen Mann im Hotel Lido! Doch das ist Nebensache! Mein Besuch hat den Zweck, mit innigem Dank das mir gütigst geliehene Reisegeld zurückzugeben!“

„Ach wo! Deshalb hätten Sie wahrlich nicht hierher fahren sollen! Nicht der Rede wert! Wie haben Sie nur erfahren, daß ich in Salo weile?“

„Durch Nachfrage am Hafen in Riva! Dampfer war ja keiner da!“

Frau Thekla grub die Zähnchen in die Unterlippe.

Ruhig legte Tini das Geldstümmchen auf den Tisch unter Wiederholung des Dankes für die Hilfe in der Not.

Das Gespräch stockte, für ein Weilchen war es still in dem dunklen, kühlen Raume.

Gelassen und langsam hub Tini dann an zu reden: „Schade, daß der arme Herr Bosse nicht im Hause wohnt!“

„Weshalb schade? Er ist bereits in Verona oder Mailand!“

„Der Ärmste! So wird er bereits verhaftet sein!“

„Wie? Was? Weshalb? Sprechen Sie doch keinen Unsinn!“

„Für einen ohnehin am Verfolgungswahn leidenden „Gemütskranken“ muß es schrecklich sein, als Opfer eines polizeilichen Irrtums auf italienischem Boden einer langwierigen Untersuchung entgegensehen zu müssen! Just nach Italien hätte Herr Bosse nicht gehen sollen!“

„Um Himmelswillen sprechen Sie deutlicher! Was liegt denn vor? Was wissen Sie?“

„Nicht viel, gnädige Frau! Mit Steckbrief verfolgt die Berliner Polizei einen Mann, dessen Beschreibung auf Herrn Bosse paßt. Demnach scheint Bosse einen — Doppelgänger zu haben, der angeblich nach Italien geflüchtet ist! Die Polizeibehörden in den italienischen Grenzorten sollen angewiesen worden sein, den Doppelgänger zu verhaften! Wenn also Herr Bosse, wie Sie sagen, nach Mailand gefahren ist, wird er in Desenzano verhaftet worden sein! Wirklich bedauernswert der arme Mann!“

„Woher wissen Sie denn das alles?“

„Mein Mann hat davon erzählt, daß hierüber Berichte in Berliner Zeitungen erschienen seien!“

„Wessen wird denn der Doppelgänger des Herrn Bosse bezichtigt?“

„Des Einbruchs und Raubes bei dem Berliner Juwelier Wilde!“

Entsetzt stammelte Thekla: „Einbruch und Raub! Gräßlich!“

„Sollte Herr Bosse aus irgendwelchen Gründen die Reise nach Mailand noch nicht angetreten haben, so wird er gut tun, im Interesse seiner Nerven und seines Kopfleidens, die italienische Grenze zu meiden!“

„Ja, ja! Ganz richtig! Sucht denn aber nicht auch die österreichische Polizei den Doppelgänger?“

„Davon berichten die Berliner Zeitungen nichts! Demnach ist anzunehmen, daß Herr Bosse beispielsweise in Tirol unbehelligt bleiben werde! Schade, daß ich Herrn Bosse nicht warnen kann! Aber nun will ich mich empfehlen!“

„Einen Augenblick, bitte! Wie heißt der Berliner Juwelier?“

„Wilde!“

„Ach Gott!“ rief Frau Thekla und sank wie betäubt in den Fauteuil zurück.

„Was ist Ihnen? Soll ich Hilfe herbeirufen?“

„Danke! Ein Schwindelanfall! Nicht von Bedeutung, schon vorüber! Die Ärzte haben doch recht, es ist für uns Norddeutsche im Juni am Gardasee bereits zu heiß! Ich werde ein kühleres Klima aufsuchen! Vielen Dank für all Ihre Güte und Liebenswürdigkeit!“

Tini empfahl sich und gewahrte innerlich triumphierend die Wirkung ihrer keck ersundenen Mitteilungen auf Frau Thekla, die kaum imstande war, die Bestürzung zu verbergen.

Im Abgehen legte Tini sich die Folgen der Unterredung dahin aus, daß Frau Bentfeldt nun wohl mit aller Beschleunigung abreisen, den „Pflegling“ seinem Schicksale überlassen werde. Nur eine Frage konnte Tini sich nicht beantworten: wird Frau Bentfeldt Herrn Bosse vor der Abreise sprechen oder nicht? Die Trennung wird allem Anscheine nach erfolgen und zwar rasch. Aber damit ist nicht viel erreicht. Wenn Thekla abreist, ohne Bosse zu benachrichtigen, wird der Mann auf italienischem Boden verbleiben, vermutlich seine Reise nach dem schutzbietenden Süden fortsetzen.

Am Eingang der Villa „Daheim“ traf Tini den in Sorge ihrer harrenden Gatten, der unwillkürlich rief: „Gott sei Dank, daß du endlich da bist! Nun aber fort!“

„Pst! Nicht so laut!“ Egons Arm ergreifend, schmiegte sich Tini an den Gatten und bat flüsternd, sie in eine am Hafen gelegene Wirtschaft zu führen, wo man abgehende Barken beobachten könne.

Alsbald saß das Paar in einem Gasthaus, dessen Terrasse einen hübschen Blick auf die Landstelle von Salo bot. Zieser goß rubinfarbenen Veroneser Wein in die Gläser. Hochvergnügt nahm Tini ihr Glas und sprach: „Prost, Herr Kollege!“

„Nanu? Was ist nur in mein liebes Frauchen gefahren? Seltsam verwandelt! Du bekundest ein Interesse am Kriminaldienst, das ich mir nicht erklären kann! Merkwürdig, wie sich unsere Hochzeitsreise in so kurzer Zeit gestaltet hat!“

„Die Angelegenheit interessiert mich tatsächlich in höchstem Maße, allerdings erst von dem Augenblick an, da du mich ins Vertrauen gezogen, mir erlaubt hast, dir eine Gehilfin sein zu dürfen! Ich gebe bereitwillig zu, daß mein Interesse an dem Fall Wilde-Bosse übergroß, vielleicht sogar befremdend ist, befremdend für dich! Nur glaub' nicht, Liebster, daß ich eine — überspannte Person, oder gar — geistesgestört bin! Ganz und gar nicht! Es mögen mancherlei Umstände mich beeinflußt und dieses außergewöhnliche Interesse bewirkt haben! Doch darüber wollen wir jetzt nicht sprechen! Wir werden vermutlich binnen einer Stunde das Vergnügen haben, Frau Bentfeldt fluchtähnlich abreisen zu sehen!“

„Na, erzähle mal!“

# Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Eifrig berichtete Tini im Hochgefühle des errungenen Sieges über die sonst so kluge und gewandte Dame.

Zieser staunte über die Keckheit der Gattin. Dann fragte er: „Bosse ist also nicht in der Villa „Daheim“?“

„Doch! Nur nicht unter dem Namen „Bosse!“ Ich vermute, daß er sich als ein Herr Wilde eingemietet hat!“

„Warum vermutest du das?“

„Frau Bentfeldt hat mich gefragt, wie der ausgeraubte Berliner Juwelier heiße! Als ich den Namen „Wilde“ nannte, ist Thekla vor Schreck fast ohnmächtig geworden! Daraus glaube ich folgern zu dürfen, daß Bosse sich als „Wilde“ eingemietet hat!“

„Richtig! Hat meine Frau aber Talent für den Kriminaldienst! Das rasche Nachgrübeln versteht aber auch die Bentfeldt! Ihren Schrecken begreife ich! Es muß für sie eine gräßliche Überraschung gewesen sein, zu erfahren, daß der Freund Bosse den Namen des ausgeraubten Wilde führt! Frau Bentfeldt wird nun wohl auf jede weitere Beziehung zu dem Ehrenmann verzichten!“

„Das hilft mir aber nicht viel! Der Mann darf nicht auf italienischem Boden bleiben! Wenn die Bentfeldt Herrn Bosse nicht erzählt, daß er verfolgt wird, müssen wir ihn warnen! Das hat aber einen bösen Haken: der Kriminalkommissar kann doch unmöglich einen Verbrecher freundschaftlich warnen, gleichsam unterstützen!“

Trocken lachend, meinte Zieser: „Nee, das geht allerdings nicht! In diese Sache kann ich mich nicht mengen! Und des Vertrauens Bosses werde ich mich überhaupt nicht zu erfreuen haben, eher eines begreiflichen Mißtrauens! Und weiß Bosse mit Bestimmtheit, daß du die Gattin eines Kriminalkommissars bist, so wird Bosse das Mißtrauen auch auf deine Person übertragen! Was ihm nicht verübelt werden kann!“

Einen Augenblick dachte Tini nach. „Das ist richtig! Angenommen nun den Fall, daß Bosse über deine Beamteneigenschaft nicht im Klaren ist, können wir ruhig beisammenbleiben und gemeinsam handeln. Weiß aber Bosse, daß du ein Beamter der Kriminalpolizei bist, so darf ich in deiner Gesellschaft nicht gesehen werden, darf somit nicht deine Gattin sein, in keinerlei Beziehungen zum Kriminalkommissar stehen!“

„Sei so gut! Nee, Herzchen, nun wird mir die Sache zu bunt! Eher lasse ich zehn schwere Jungens laufen, als daß ich mich ein zweites Mal von meiner Frau trenne!“

„Wenn das dein Chef hört, wird er dich wegen außerordentlichen „Diensteifers“ für den „roten Adler“ vorschlagen!“

„Wat ick mir dafor . . .! Holla, nu gehts los!“

Gespannt beobachteten Ziefers von der Terrasse aus die Vorgänge am Hafen, wo Frau Bentfeldt in Reisekleidern erschienen war, gefolgt von einem Kofferträger und Herrn Bosse. Letzterer sprach eindringlich auf die ihn abwehrende Dame ein und schien sich in Beteuerungen zu erschöpfen. Frau Thekla unterhandelte mit einem Fischer, offenbar wegen der Fahrt im Segelboote.

Da der Südwind wehte, konnte das Ziel der Fahrt nur ein Ort am nördlichen Seeufer sein.

Das Reisegepäck wurde im Boote verstaut, Thekla machte mit der Rechten eine entschiedende abweisende Geste gegen Bosse und stieg in die Barke. Grinsend entfernte sich der Kofferträger; der Schiffer schob den Kahn ins Wasser und hüpfte dann gewandt in das Boot.

Wie niedergeschmettert stand Bosse am Ufer und starrte der Barke nach, die nun unter Segel mit Vollwind gegen Riva schwamm.

„Der betrübte Lohgerber!“ flüsterte Zieser.

Fast kläglich erwiderte Tini leisen Tones: „Was nun? Ich weiß mir jetzt keinen Rat!“ (Fortsetzung folgt.)

## Vom Karren zum Auto.

Kulturgeschichtliche Plauderei von Max Arendt-Denart.

Die Erfindung des Wagens geht lange der Zeit voraus, von der wir einigermaßen genaue Geschichtsberichte haben. Es sind zwei bedeutende Verkehrsmittel, die ganz plötzlich in die Geschichte eingeführt werden: Der Wagen und das Schiff.

Die Sinesen (Chinesen), die Phönizier trieben Handel, sie fuhren mit den Schiffen an der Küste ihres Landes entlang — so erfahren wir aus der Geschichte —, es wird aber nicht berichtet, wie diese Verkehrsmittel entstanden. Der Spekulation und der Phantasie ist also in dieser Beziehung der weiteste Spielraum gelassen. Die von verschiedenen Kulturforschern vertretene Annahme, daß der Ursprung des Wagens ein einfaches Brett gewesen sei, hat das meiste für sich. Diesem Brett wurden zur leichteren Beweglichkeit Walzen untergelegt, und damit ergab sich die Erfindung von Achse — eine festgelegte Walze — und Rad von selbst.

Die ältesten Völker, obgleich im Besitze der Kenntnis dieses Beförderungsmittels, bedienten sich seiner jedoch nur oder hauptsächlich im Kriege; daher ist es leicht erklärlich, daß die technische Verbesserung des Wagens nur langsam vor sich ging.

Wer jemals den Karren der klassischen Wettkämpfe gesehen hat, hat sich überzeugen können, daß diese Quadriga (Viergespann auf zwei Rädern) der Römer trotz allen äußeren Zierats und trotz der scheinbar leichten und großen Beweglichkeit doch ein ziemlich plumpes Fahrzeug ist. — Dazu kommt, daß die altrömische Quadriga keineswegs eine bewegliche Achse, wie die heut gebauten, hatte. Bei allen Wagen des Alterums, bei der „Biga“ der Griechen, dem „Carpentum“ der Römer, waren die Kasten unmittelbar und unbeweglich auf der Achse befestigt.

Erst ums Jahr 400 v. Ch. erfand man in Rom eine Vorrichtung, mit deren Hilfe man den Kasten über der Achse befestigen konnte. Wagen mit dieser Vorrichtung hießen Rilentium und waren nur gleichsam Staatskarossen römischer Würdenträger.

In den Zeiten der fortwährenden Kriege, die dem gesamten Alterium das Gepräge gaben, kam der Wagen (abgesehen von seiner Benutzung im Kriege), wieder ganz in Vergessenheit — und insbesondere Männer bedienten sich eines Wagens überhaupt nicht, während Damen meistens getragen wurden, wenn sie nicht vorzogen, auch zu laufen.

In einer Zeit, wo der Schiffbau schon einen ansehnlichen Aufschwung genommen hatte, zu einer Zeit, da sich der Genuese Christoph Kolumbus schon mit dem für damalige Zeiten ungeheuerlichen Plan trug, das Meer zu durchqueren, war man mit dem Wagenbau und dem Verkehr zu Lande noch sehr weit zurück.

Im Jahre 1470, während der böhmisch-ungarischen Unruhen, erfand ein Ungar einen sogenannten Hängewagen (s. w. u.), wie man ihn später als Krönungswagen in England und Frankreich benutzte. Der Kasten des Wagens hing in Riemen auf den Achsen. Wladislaw benutzte einen solchen Wagen zum ersten Male, als die Böhmen ihn zum König krönten (1471).

Sieben Jahre später fuhr man auch in Frankreich in solchen Kutschen. Als Karl (der Kühne) von Burgund nämlich starb (auf Anstiften des Königs Ludwig XI. vergiftet), wagte der mörderische König teils aus Gewissensangst, teils aus Furcht vor der Wut des Volkes, nicht mehr auf der Straße zu gehen und fuhr von nun an in einer Säulenkarosse, die von allen Seiten dicht verhängt war.

Bald wurde diese Art von Karossen in Frankreich allgemein eingeführt. — Alle Wagen dieser Zeit waren nach dem ungarischen Muster gebaut; also Riemenwagen. Vorder- und Hintergestell sind durch über Kreuz liegende Langbäume, die nach unten gekrümmt sind, verbunden. Auf den Achsen erheben sich aufrecht je zwei Stangen, an denen die Riemen, die den Kasten tragen, befestigt sind. —

Die bedeutendsten Fortschritte machte der Wagenbau in England, wo Karl I. (1625–1649) ihn in ungeahnter Weise hob. Man begann auf seine Anleitung hin die schwerfälligen Fuhrwerke mit allergrößter Pracht auszustatten und sie zur weitgehendsten Bequemlichkeit einzurichten. Ein englischer Krönungswagen jener Zeit stellt einen Wert von 35 000 Mark dar.

Auch für die Folge machte in England der Wagenbau die schnellsten Fortschritte. Die in hoher Blüte stehende Pferdezucht in Verbindung mit der systematischen Verbesserung der Wege und Landstraßen und endlich die Erfindung der Stahlfeder und der eisernen Achse, brachten den Wagenbau ein gutes Stück vorwärts, seiner heutigen Vollendung entgegen.

Die Wagen wurden immer leichter, zweckentsprechender gebaut — nicht Luxus und Pracht, sondern Bedürfnis und Zweckmäßigkeit wurden die Zielpunkte des Wagenbauers. Die neuen, sich als Transportmittel vortrefflich eignenden Wagen fanden dann Eingang auf dem Festland und waren bald Gemeingut der ganzen zivilisierten Welt. Insbesondere das Reisefuhrwerk wurde bald zum kulturellen Faktor und hauptsächlich in Deutschland gelangte dieser Zweig des Fuhr-

weibischer die Männer werden, desto eher sind sie bereit, die Verbrechen des Weibes mit dem Mantel der Nachsicht zu decken." — Die „Tägl. Rundsch." urteilt: „In Elberfeld ist der letzte Akt einer Tragödie zu Ende gegangen, deren Spiel und Gegenspiel aus einem schrankenlosen und verächtlichen männlichen Egoismus und aus der krankhaften Veranlagung eines unglücklichen Mädchens die treibenden Kräfte zog." — In der „Deutschen Juristenzeitung" erörtert Geh. Rat Dr. Petri, der frühere reichsländische Unterstaatssekretär, das Problem des Schwurgerichts und kommt zu dem Schluß, daß die Umbildung der Schwurgerichte in große Schöffengerichte kein Rückschritt, sondern ein Fortschritt sein wird.

## Opfer der Fluten.

**Bootsunglück auf dem Starnberger See.**

-:- **München,** 23. Juni. Ein schweres Unglück trug sich bei dem Gewittersturm gestern nachmittag auf dem Starnberger See zu. Dort kenterte an der breitesten Stelle des Sees zwischen Almannshausen und Tutzing ein mit vier Personen besetztes Segelboot. Die mit Rettungsgürteln und -Ringen versehenen Insassen sprangen ins Wasser. Vom Tutzinger Ufer kam ein Motorboot zu Hilfe und rettete zwei von ihnen, während der dritte von dem Postdampfer „Luitpold" aufgenommen wurde. Der Eigentümer des Bootes ertrank.

**Fünf Bodenseefischer ertrunken.**

-:- **Friedrichshafen,** 23. Juni. In der Nacht zum Montag setzte auf dem Bodensee ein furchtbarer Sturm ein, durch den mehrere Fischerboote beim Fischen überrascht wurden. Zwei Fischerboote wurden abgetrieben und kippten um. Fünf Fischer sind dabei ertrunken.

**Zwölf Personen ertrunken.**

-:- **Syrakus** (Staat Neuyork), 23. Juni. Gestern abend kenterte auf dem Osmegokanal ein Motorboot, wobei zwölf Personen, zumeist Frauen und Kinder, ertranken.

## Falsche Gerüchte über neue Rüstungsvorlagen

Eine Berliner Korrespondenz, die sich allerdings nicht durch besondere Zuverlässigkeit auszeichnet, verbreitet unter Hinweis auf bereits früher aufgetauchte Gerüchte die Mitteilung als „authentisch und ganz bestimmt", daß die Reichsregierung jetzt zur Vorberatung neuer Rüstungsvorlagen, — Erhöhung des „Wehrbestandes" um 35 000 Mann — geschritten sei und sie mit „Volldampf" betreibe. Zur Begründung wird seltsamerweise darauf verwiesen, daß die dreijährige Dienstzeit in Frankreich jetzt auf Jahre hinaus gesichert sei (!?), und daß die Beziehungen Rumäniens zum Dreibund sich durch den Zarenbesuch in Konstanza gelockert hätten. Im Zusammenhang damit und mit der sozialdemokratischei Demonstration beim Kaiserhoch rechne man mit einer Reichstagsauflösung.

Auf Erkundigungen an zuständiger Berliner Stelle wird die Mitteilung der Korrespondenz bezüglich der neuen Rüstungsvorlage als unsinnig bezeichnet und dabei ausdrücklich auf die Erklärung des Kriegsministers v. Falkenhayn im Reichstag, nicht allzu lange vor dessen Vertagung verwiesen, wonach zurzeit eine solche Vorlage nicht vorbereitet werde. Ob über Jahr und Tag einmal neueintretende besondere Umstände eine neue Rüstungsvorlage notwendig machen, das hängt natürlich — so meinte damals der Kriegsminister und so wird auch heute erklärt — vom Gang der Ereignisse ab. Daß wir bereit sind, auf dem eingeschlagenen Wege weiterzugehen, wenn wir dazu gezwungen werden, darüber allerdings besteht kein Zweifel.

## Bunte Chronik.

)( **Eine Jahrhundertfeier der Schnellpresse** fand am Sonntag in Eisleben statt. Der Erfinder der Schnellpresse, Friedrich König, wurde 1774 in Eisleben geboren, 1814 konstruierte er die Schnellpresse, bei der der Flachdruck, Fläche auf Fläche, durch den Zylinderdruck, Zylinder auf Fläche, ersetzt wurde. Auch König wurde wie so viele Bahnbrecher zunächst von seinen Landsleuten abgelehnt; die erste Zeitung, die mit der neuen Presse gedruckt wurde, war die „Times" in London, und die Schnelligkeit ihres Erscheinens sicherte ihr den Vorsprung vor der Konkurrenz. Später ging König nach Deutschland zurück und gründete mit dem Mechaniker Bauer zusammen bei Würzburg die noch heute bestehende Maschinenfabrik König und Bauer.

)( **Ein lieber Sohn.** Ein dörfliches Drama fand laut „Dorfztg." vor dem Sonneberger Schöffengericht seinen Abschluß. An der Kirchweih im Oktober v. J. hatte der Gastwirt Georg Steiner verschiedene junge Leute, die sich in seiner Wirtschaft befanden, betrunken gemacht und ihnen noch ein Faß Bier versprochen, wenn sie seinen Vater, einen 65 Jahre alten Mann, einmal richtig verprügelten. Das wurde auch getreulich besorgt. Als Motiv stellte das Schöffengericht fest, daß der alte Steiner dem Angeklagten zu lange lebe und ihm das zu erwartende Vermögen zu lange vorenthielte. Auf Grund dieses Tatbestandes sind vier ermittelte Täter zu je 60 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Georg Steiner dagegen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

)( **Ein gewandter Gauner.** In Berlin wurden zwei internationale Einbrecher und Hochstapler, Rumänen, in einem zur Abfahrt bereit stehenden Zuge verhaftet. Der eine der beiden Gauner kletterte, als er die Kriminalbeamten den Zug betreten sah, blitzschnell zum Fenster hinaus und in einen neben dem Zuge stehenden, eben abfahrenden Personenzug hinein. Das half ihm jedoch nichts, er wurde in dem Personenzug festgenommen.

## Letzte Drahtmeldungen.

**Schwarze Pocken.**

**Detmold, 23. Juni. Im hiesigen Landkrankenhause sind mehrere Fälle von schwarzen Pocken festgestellt worden. Die Seuche wurde von einem russischen Landarbeiter eingeschleppt, der im Landeskrankenhause Aufnahme gefunden hatte. Die Oberin, eine jüngere Schwester und zwei Insassen des Siechenheims, 76 und 88 Jahre alte Männer, wurden von der Krankheit ergriffen. Die jüngere Schwester und die beiden Männer sind der Seuche erlegen, dagegen ist die Oberin außer Gefahr. Der Landarbeiter ist ebenfalls genesen. Zu Befürchtungen liegt kein Grund mehr vor. In der Stadt hatten diese Fälle zur Folge, daß das gesamte dritte Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55 geimpft wurde.**

**Kolonialreise des Kronprinzen.**

**Berlin, 23. Juni. Zur vielbesprochenen Kolonialreise des Kronprinzen glaubt der „Deutsche Kurier" mitteilen zu können, daß die kronprinzliche Kolonialreise im nächsten Jahre doch noch stattfinden werde. Man ist in kolonialen Kreisen bestrebt, den geäußerten Bedenken durch neue Vorschläge gerecht zu werden, die auf eine Aenderung des ursprünglichen Reiseplans hinauslaufen. Die neue Kolonialreise soll derart gestaltet werden, daß sie auf die Bedenken des Kaisers volle Rücksicht nimmt, gleichzeitig aber einen Besuch unserer wichtigsten Kolonien ermöglicht. Es wird sich dann noch darum handeln, die kaiserliche Zustimmung dazu zu erlangen, daß die Kosten der Reise vom Reichstage angefordert werden. Wenn alles glatt geht, dürfte der Kronprinz die Kolonialreise, für die er das größte Interesse hat, zu Anfang 1915 antreten.**

**Fleischvergiftung.**

**Berlin, 23. Juni. Nach dem Genuß von Schabefleisch erkrankten in der vergangenen Woche in Teltow zwanzig Personen. Einige davon mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Bei der Polizeibehörde waren verschiedene Anzeigen eingegangen und diese stellte sofort Ermittlungen nach der Herkunft des Fleisches an. Das Fleisch war bei einem Schlächter Haseloff in Teltow gekauft worden. Der noch vorhandene Rest wurde beschlagnahmt. Inzwischen ist auch bekannt geworden, daß Haseloff in voriger Woche für 40 Mark ein krankes Rind zum Abhäuten gekauft hatte, dessen Fleisch er ebenfalls verkauft haben soll. H. bestreitet aber, das Rind für den öffentlichen Verkauf verwendet zu haben.**

**Liebestragödie.**

**Hamburg, 23. Juni. In einer Wohnung am Hofweg spielte sich eine Liebestragödie ab. Das dort beschäftigte Dienstmädchen Hermann hatte mit einem verheirateten Arbeiter namens Böttcher ein Verhältnis, das sie jetzt lösen wollte. Gestern abend drang Böttcher gewaltsam in die Wohnung ein, und heute früh fand man das Mädchen erschossen und Böttcher mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe bewußtlos auf. Der Verletzte wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.**

**Schreckenstat einer Gattin und Mutter.**

**Lobenstein (Reuß), 23. Juni. In dem benachbarten Röttersdorf schlug die 50jährige Gutsbesitzersfrau Nipfert ihrem Ehemann im Bett mit der Axt den Schädel ein. Sie begab sich dann zu ihrer auf der Bodenkammer schlafenden 16jährigen Tochter und schlug dieser ebenfalls mit der Axt den Schädel ein. Beide waren sofort tot. Die Frau erhängte sich dann auf dem Trockenboden.**

**Schwere Unwetter in Südrußland.**

**Odessa, 23. Juni. Ein Orkan, von Gewittern und Hagelschlag begleitet, verursachte in den Gouvernements Cherson, Kiew, Charkow, Krim und im Nordkaukasus ungeheure Verwüstungen. Dreizehn Personen wurden durch Blitzschläge getötet oder verletzt. Viele Tausend Zentner Getreide sind vernichtet.**

**Türkische Offiziere — Führer der Rebellen.**

**Wien, 23. Juni. Die Rebellen in Albanien zeigen soviel militärisches Verständnis, daß sie jedenfalls militärisch geschulte Offiziere bei sich haben. Die dürften ehemalige türkische Offiziere sein.**

**Fliegerunglück.**

**Petersburg, 23. Juni. Leutnant Borislawsky, Schüler der Flugschule, der mit einem Passagier auf einem Farman-Doppeldecker aufgestiegen war, stürzte aus einer Höhe von 60 Metern ab. Beide wurden getötet. Der Unfall soll auf einen Flügelbruch zurückzuführen sein.**

**Schreckliches Ende eines Löwenbändigers.**

**Chicago, 23. Juni. Als in einem Zirkus der Löwenbändiger den Käfig betrat, wurde er von einem Löwen angefallen, getötet und zum Teil aufgefressen. Es gelang nur mit großer Schwierigkeit, die Leiche zu bergen. Ein anderer Löwe entwich und lief durch die Straßen.**

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte.**

24. Juni: Wenig verändert, strichweise Gewitter.
25. Juni: Schwül, bewölkt, teils heiter, Gewitter.
26. Juni: Kühler, bedeckt, trübe, später heiter.
27. Juni: Ziemlich kühl, Sonnenschein, windig.

**Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte**


# Wir bereiten unsere 95 Pfennig-Tage vor.

**Beginn: Mittwoch den 1. Juli.**

# Kaufhaus Francken, Schwerte, Hüsingstrasse 27.

Soeben erschien:
**Der neue Kneebusch**
Führer durch das Sauerland, Siegerland, Waldeck, Niederhessen, Bergisches Land, Ruhrgebiet und Industriebezirk.
Anhang:
**Die Hauptwanderstrecken.**
12. Auflage. Neu bearbeitet von H. Großjohann.
**Preis Mk. 2.—.**
Vorrätig in der
**Buchhandlung Carl Braus**
Schwerte (Ruhr)
Große Marktstraße 3—5.

**Bekanntmachung.**
Am Donnerstag, den 25. Juni, nachmittags 6 Uhr soll in Westhofen 4317
**1 Geldschrank**
öffentlich meistbietend gegen bar verkauft werden. Zusammenkunft beim Wirt Fritzenkötter hierselbst.
Westhofen, d. 23. Juni 1914.
**Grube,**
Vollziehungsbeamter.

Kgr. Sachs.
**Technikum Mittweida**
Direktor: Professor Holst.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik - Werkstätten. Älteste u. besuchteste Anstalt. Programme etc. gratis v. Sekret.

**Grasverkauf.**
**Schwerte.**
An der früher Oppermann'schen Besitzung hierselbst, Iserlohner Straße, werde ich für Herrn A. Neuhaus:
**3 Morgen Gras**
beide Schnitte)
am Sonnabend, den 27. Juni, nachm. 6 Uhr, nummerweise meistbietend an Ort und Stelle verkaufen. 4302
**Hohenschwert.**

**Schlachthof.**
Mittwoch, den 24. d. Mts., vormittags 8 Uhr, wird auf der Freibank 4300
**das Fleisch eines Schweines und eines Kalbes**
verkauft.
Schlachthofverwaltung.

**Zwangsverkauf.**
Am Mittwoch, d. 24. Juni cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokal beim Wirt Müller hierselbst 4317
**1 Sopha**
gegen bar versteigern.
**Morgenroth,**
Gerichtsvollzieher.

**Runkelpflanzen**
hat abzugeben 4294
**Petersmann,**
Overberge.

Junger Herr sucht sofort freundlich möbliertes
**Zimmer**
mit Morgenkaffee. Gefl. Offerten unter L. E. 68 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Herr, gesetzten Alters, sucht
**gut möbl. Zimmer**
möglichst mit voller Pension und mit Klavierbenutzung. Angebote unter G. 4298 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Brautpaar sucht zum 1. Oktober eine
**4 Zimmer-Wohnung.**
Offerten unter G. 4162 an die Expedition dieser Zeitung.

**Herd m. Kessel**
schwarz emailliert,
**2 Betten** mit Matratzen 15u.7Mk, **1 Kleiderschrank** 20 Mk., **Anrichte** mit Töpfen 12 Mk., **Kommode** 3 Mk., **Füllofen** sofort zu verkaufen.
**Wilhelmstr. 22,**
4310 im Laden.

**Wohnungen**
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwert. Zeitung.

Suche zum 1. Juli ein tüchtiges braves 4307
**Küchenmädchen**
und ein fleißiges
**Zweitmädchen.**
Näheres Kleppingstr. 7.

**Maurer u. Arbeiter**
4308
gesucht für Neubau Schulte-Haumann in Kalthof bei Iserlohn. Zu melden beim Polier an der Baustelle (10 Minuten vom Bahnhof Kalthof.)

**2 Wohnungen**
von 2 und 4 Zimmern mit Gartenland sofort zu vermieten. Näheres beim Kastellan des Progymnasiums. 4303

**Eine schöne Wohnung**
von 3 Zimmern zu vermieten.
4296 **Westenstr. 9.**

**5-6 Zimmerwohnung**
möglichst sofort gesucht. Offerten unter H. B. 708 an Haasenstein u. Vogler A. G., Bochum. 4309

**Mädchen**
von außerhalb für sofort für alle Hausarbeit gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg 4265

Gesundes, älteres
**Mädchen**
die selbständig arbeitet u. etwas vom Kochen versteht bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche zum baldigen Eintritt ein tüchtiges, evangel.
**Mädchen**
für alle Hausarbeit. 4200
Frau Rechtsanwalt **Dr. Dickertmann** aus Hagen i. W.
z. Z. Berchum—Lichtenböcken.

**Anständiges älteres Halbtagsmädchen**
sucht zu Anfang Juli
Frau Betriebschef Lange, Rosenweg 28.
Meldungen Vormittags. 4305

Rheinisches
**Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoepke.
Ferienkurse.

**Zwangsversteigerung.**
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schwerte belegene, im Grundbuche von Schwerte, Band VIII Artikel 496 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schuhmachers **H. Hitzegrad zu Schwerte** eingetragene Grundstück Schwerte Flur 25 Nr. 21, Sennigsweg Nr. 26, Gebäudesteuerrolle 1460, Grundsteuermutterrolle Artikel 294, bebauter Hofraum 2 a 42 qm. 1200 Mark, Nutzungswert
**am 8. September 1914, vormittags 11 Uhr,**
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 — versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 26 Mai 1914 in das Grundbuch eingetragen.
Schwerte, den 15. Juni 1914.
4301 **Königliches Amtsgericht.**

Für das Lohnbüro eines hiesigen Werkes wird ein
**flotter Rechner**
gesucht. Offerten unter G. 4263 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Globin**
beste Schuhcreme

# Mittwoch, den 24. d. Mts.

beginnen die

# 95 Pfg.-Tage

im

# Schwerter Haushaltungsbazar

**Hüsingstrasse 6.**

**Hüsingstrasse 6.**

Nur einmal im Jahre findet im **Schwerter Haushaltungsbazar** diese aussergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit statt. Es liegt im Interesse unserer werten Kundschaft, von diesem billigen Angebot recht ergiebigen Gebrauch zu machen. 4304

---

**Spratt's Kückenfutter u. Hundekuchen**

empfiehlt

Drogerie **Carl Trog.**

---

**Nach Mass**

**Wander- und Sport-Anzüge**

in guten Lodenstoffen von **39** Mk. an

**Damen-Loden-Costüme**

von **40** Mk. an. 4221

**Ernst Müller, Schwerte** Ostenstr. 18.

---




**Frischhaltung** aller Nahrungsmittel durch **Weck**

Konservengläser und Sterilisierapparate für den Hausgebrauch

Ill. Broschüre franko

**Heinrich Röhrscheidt,** Hörderstrasse 14.

---

Kartoffelflocken 4311

Weizenkeime

Weizenbollmehl

Zuckerschnitzel

beste Futtermittel zur Aufzucht und Mast von Schweinen empfiehlt billigst

**L. Weinberg.**

---

**Kreppapier**

kaufen sie am billigsten in der

**Buchhandlung Carl Braus**

Schwerte (Ruhr). Gr. Marktstr. 3—5

---

**Hinweis.**

Der heutigen Auflage ist eine Beilage der Firma **Gebr. Stein, Schwerte,** betr. **„Weiße Woche"** beigelegt, die wir geneigter Beachtung empfehlen.

4306 **Die Geschäftsstelle.**

---

**Nur noch 3 Wochen dauert unser**

**Total-Ausverkauf!**

Sämtliche Waren ohne Ausnahme verkaufen wir

**zur Hälfte**

der früheren Preise.

**Kleiderstoffe**

in noch allen Farben, in den neuesten Geweben vorrätig. 4297

**Beschleunigter Total-Ausverkauf**

**Gebr. Kaufmann**

Elberfelderstr. **Hagen** Ecke Kampstr.

---

**Geschäfts-Eröffnung.**

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, dass ich nach langjähriger Praxis und als Geschäftsführer in grösseren Geschäften mit dem heutigen Tage hierselbst ein 4254

**Dachbedeckungs-Asphaltgeschäft**

**sowie Blitzableiteranlagen und Prüfungen derselben**

eröffnet habe.

Unter Zusicherung prompter und redlicher Arbeit zu billigen Preisen halte ich mich zu allen in diesem Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

**Heinrich Hengesbach.**

Bestellungen werden in meiner Wohnung, Hotel Ostermann (Inh. Hiegemann), entgegengenommen. Telefon No. 3.

---

Ausgekämmte 2700

**Haare**

kauft nach Gewicht

**Emil Schäfer**

Friseur, Ostenstraße 9

---

**Läuse** auf **Bohnen** vernichtet leicht mein

**Spezial-Mittel** 1/1 Fl. = **90** Pfg.

wird mit 20 Liter Wasser verdünnt. 4315

**Max Mehlhose, Drogenhandlung,**

Schwerte. Telephon 195.

---

**Für Trauer**

empfehle 5647

**In grosser Auswahl**

**Damenblusen**
**Kostümröcke**
**Paletots**
**Unterröcke**
**Schürzen**
**Handschuhe**

**Kaufhaus Otto Marx**

**Schwerte,** Ostenstr. 20.

---

**Schulstrumpf**

„Eisenstark" doppelte Knie, Spitzen und Fersen, das Beste im Tragen.

**Damenstrümpfe u. Herren-Socken**

enorm billig.

**Gebr. Stein,**

Schwerte.

---

Zum Selbstanstreichen

empfehle

**Ia. gek. Leinöl, sämtliche Farben Lacke, Pinsel etc.** 4314

in bester Qualität zu billigsten Preisen.

**L. Weinberg**

---

**Mütter-beratungsstelle** 4295

**Mittwoch, den 24. Juni**

3 Uhr

**Lokal: Sedanschule.**

---

**Zöpfe**



große Auswahl, billige Preise und schnellste Anfertigung

**Emil Schäfer,** Friseur, Ostenstr. 9. 3230

---

**Korsetts**

in den neuesten Fassons in grosser Auswahl vorrätig.

**Vorzüglicher Sitz.**

**Gute Stoffqualitäten**

selbst in den billigeren Preislagen.

Otto Marx,

Schwerte, Ostenstr. 20

---

**Flechten**

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

**offene Füße**

Aderbeine, alte Wunden werden wirksam bekämpft durch die bewährte u. ärztl. empfohlene

**Rino-Salbe**

Frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1.15 u. 2.25

Orig.-Packung ges. geschützt

Rich. Schubert & Co., Weinböhla

haben in allen Apotheken

---

Schwache schmerzende **Augen** stärkt u. erfr. wunderbar Dr. Bufleb's Auzenwasser **Destillat** aus vortrefflichen Kräutern à Flasche 50 Pf. Nur bei **Max Mehlhose,** Medizinal Drogerie, Ostenstrasse.

---

Unterzeuge

Sweater

Strümpfe

Handschuhe

**in grosser Auswahl zu billigen Preisen.**

Otto Marx

**Schwerte**

Ostenstrasse 20.

---

